

Rien ne va plus

„Nichts geht mehr“ ist im weitesten Sinne Fortführung des „Frageteufel“ von PEST. (111)
Die Artikel unterliegen den gleichen Rechtsbeschränkungen, siehe PEST, S.3.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----------|
| 20) Rien ne va plus | 2 - 3 |
| 19) Betrachtungen zum Vorwort... | 4 - 19 |
| 18) Die Rot-Käppchen-Gefahr | 20 - 22 |
| 17) Niemand bemängele | 23 - 25 |
| 16) Heraus aus dem Schlamassel | 26 - 35 |
| 15) Invasion der Unschuld | 36 |
| 14) Zur Pflicht sozialer Konsequenz | 37 - 43 |
| 13) Wi(e)der die Ohnmacht der Deutschen | 44 |
| 12) Wer ist Peter Köhler | 45 |
| 11) Der Drohungen sind genug | 46 - 48 |
| 10) Bundespresseball 2004 | 49 - 50 |
| 09) Angst vor dem EntscheidungsRecht | 51 - 59 |
| 08) Demokratischer Sozialterror | 60 |
| 07) Viehtrieb | 61 - 62 |
| 06) Dia Le©k Ti©k | 63 - 81 |
| 05) Ach, diese Kanailen | 82 |
| 04) Manifest der Würde | 83 – 84 |
| 03) Mitra und Arbeitsmützen | 85 |
| 02) Nehmen wir an | 86 |
| 01) Kartoffelpredigt | 87 - 101 |

Rien ne va plus

*„Jeder Heilige hat eine Vergangenheit,
jeder Sünder eine Zukunft.“*
unbekannt

Im vereinten Europa mit Übersee gibt es keine politische Kraft, die dem Sozialterror die Stirn bieten wird und kann, weil ihre geduldete Bettelexistenz Kompromisse gegenüber den Banditen der Weltgeschichte einfordert.

So macht es kaum stutzig, dass sich Parteispitzen wie Aufsichtsräte reich rechnen und für Gewinne Mitglieder, Volk und Wähler täuschen.

Von honoriertem Geschwafel und Feldgottesdiensten darf man sich da nicht ins Bockshorn jagen lassen. Politprominenz wäre ohne Selbstsucht nicht Prominenz.

Der Deutsch-Michel bleibt Thyssen-Krupp-geschmiedet. Scheuklappen BILDdicht ergaunern Rosenkränze sein Leben: "Deutschland bist du! Du bist Deutschland!".

Sterbehilfe für ohnehin verkrüppelte Demokratie. Entstaubte Wertetafeln in Kirchen und Father-häusern. „Deutsche V-Hobel“ veredeln deutsche Bratpfannen.

Moderne Goebbelskanäle machen Deutsche schlau: „Patriotismus ist der Zeitvertreib armer Leute und Habenichtse!“ Arrogantes Geldbeutelgeschwätz!

Mit Gott fliegende deutsche Eingeweide im Splitterhagel, Kriegerwitwen, Lebensmittelkarten und Trümmerpuzzle. Durch derart "Zeitvertreib" kommt Lumpenelite unbeschadet zu Geld und Macht. Diese Metaphrase zeigt: Die Banditen der Weltgeschichte sind sozial lernunfähig. Der singende und betende Stahlhelm ist es leider auch.

Kniefällig umringt deutsches Volk ök(u)on(m)o(e)m(n)ische Eiche, wirft den Volkswillen biblisch vor die Säue. Zweitausend Jahre Heldenchöre ohne Unterlass. Keine Fragen, keine Erinnerungen, keine Entschlusskraft. Kein Entscheidungsrecht, das Menschen endlich Menschsein gibt.

Falten Talare und elitäre Hochnasen dem Volk die Hände für güldene Zukunft, wird es in Wahrheit von ihnen als Habenichts verhöhnt. Seit Ende der 80er Jahre faltet man bedenklich oft. Die Falthand weiß zu genau: Das Böse kommt nicht von allein, man muss es organisieren.

Böse Büchse öffnet weibliche Hand. Zwar bescheinigt ihr griechische Mythologie äußere Schönheit, doch das Gleichnis ist erschreckend.

Kreuze - vorerst an Wänden und Weggabeln. Xaver jault im Kampfauftrag der Herren des Herrn das Volk opferreif. Schwarz-Braune und Gelb-Grüne legen es an die Leine. Linke Linke diskutiert Renitenz in hypnotischen Beischlaf. Blutrote Fahnen allüberall, für Gott und Vaterland.

Lumpen nehmen, Rechtschaffene geben.
Einbuchhaltung für Einwegschafe.

Was den "Sozialismus" als Werk des Bösen verteufelt, vergisst bewusst, was ihn fruchtbar machte: Missachtung der Arbeitswelt, Schlachtviehelend, Massenarbeitslosigkeit, geldabhängiges Recht und kastenabhängige Bildung, Hungerlohn für gute Arbeit, Mietzinswucher, Koch- und Gebärmaschinenschicksale, Suppenküchen- und Benefizamoral - er nannte soetwas Unkraut.

Der "böse" Präsozialismus hatte zumindest von alldem seine Böden befreit. Naiv nachahmend, grobschlächtig.

Rien ne va plus! Nichts geht mehr?

Betrachtungen zum Vorwort „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ von Karl Marx

Alle in „Betrachtungen...“ erwähnten Zitate stammen aus Karl Marx „Zur Kritik der Politischen Ökonomie“, Vorwort von 1859, Marx-Engels-Werke, Band 13, S. 1-10, Dietz Verlag Berlin, 1956 und sind in Times New Roman gesetzt. Die Potenz einer Quellenangabe verweist auf die Seite im oben genannten Werk (Ausnahme: „Kapital“-Zitat, S. 17).

Werte Leserin, werter Leser,

ich versuche, den Artikel so straff wie möglich zu fassen. Er wird erstellt, nachdem ich die Raubkultur in ihrer Entstehung und ihrem asozialen Wesen als Feind objektiver Gesellschaftskultur entdeckt und analysiert habe.

Das macht diese Arbeit leichter. Sie ist nötig, um Inhalt und Ziel des sozialen Kampfes zu ordnen - um ihn erfolgreich führen zu können.

Dass ein organisierter sozialer Kampf heute mehr denn je notwendig ist, schon um dem religiösen Kreuzzug zur Versklavung der Arbeitswelt den Kampf anzusagen, das ist wohl jedem revolutionären Verstand klar.

Noch klarer sollte ihm jedoch sein, dass er als „Klassenkampf“ nicht zu gewinnen ist.

Denn eine „Diktatur des Proletariats“ hat es nie gegeben. Ihre aristokratische Verballhornung hat die Praxisprobe nicht bestanden. Sie war zu borniert.

Gezeugt als Revolutionskonstrukt in eine herzlos brutale, elitär hochnäsige und religiös verlogene Welt, mit derben Kampfnarben ans Regieren gelangt, konnte ihre Elite am Ende auch nur brutal, verlogen und dünkelhaft sein.

„Es ist eine große Kälte unter denen, die die Welt wärmer machen wollen. Die Einsamkeiten unter denen, die die Welt brüderlich und schwesterlich machen wollten ist groß. Wenn du gemütliche Wärme suchst, geh in den rechten Schweinestall.“, reflektierte Wolf Biermann 1987, – und die Linke glaubt's bis heute nicht:

Keine Diktaturform wird jemals über Dezennien Vormund rechtschaffener Masse sein, ohne sich von ihr zu entfernen, blind zu werden am gut begründeten Eigennutz.

Keine Diktaturform wird von den Menschen auf Dauer akzeptiert werden, weil Diktaturformen sozial lernunfähig sind. Probleme verwischen Diktaturen hinter Dogmen, zu gering sind die Achtung von Mensch und Arbeit.

So eingeeengt, ist die dogmatisch-elitäre "Diktatur des Proletariats" außerstande, die **Dialektik von Macht und Besitz** zu erkennen, in die Praxis umzusetzen.

„Weißt Du“, fragte ein Witz in der DDR, „warum der Mensch im Sozialismus im Mittelpunkt steht?“... „Nun, weil man ihm so besser von allen Seiten ins Kreuz treten kann!“, lautete die Antwort.

Unter „man“, war im Klartext die „Verwaltung“ zu verstehen und unter „ins Kreuz treten“ die elitäre Bevormundung der Masse.

Der Witz widerspiegelt barsch die Heimtücke bewusster oder naiver Verletzung des Grundgesetzes der Macht:

**Besitz verlangt
Entscheidungsbefugnis.**

D.h., Privatbesitz an Produktionsmitteln verlangt private Entscheidungsbefugnis über den Besitz, um vom Besitzer als Privatbesitz erkannt und, entsprechend seiner Bedürfnisse, für ihn wirksam werden zu können.

Vergesellschaftete Produktionsmittel verlangen gesellschaftliche Entscheidungsbefugnis über gesellschaftlichen Besitz, um vom Volk als vergesellschafteter Besitz erkannt und für die Gemeinschaft, entsprechend ihrer Bedürfnisse, wirksam werden zu können.

Da eine SozialRevolution nur mit entschlossenen und sozialfähigen Menschen geführt werden kann, sich revolutionsbereite Köpfe jedoch vorwiegend im Lager dogmatischer Materialisten umtreiben und man ohne sie zurzeit wahrscheinlich keine geistvolle Bewegung auf die Beine stellen kann, muss man ihre Heilung wagen. Anderes Hirn ist meist so betverklebt, dass sein Räderwerk so ganz und gar nicht zu Gesellschaftswissenschaft und sozialem Aufbruch taugt.

Wir haben unter Marxisten, Trotzlisten, Linksfrontlern, Demokratischen Sozialisten (welch Schwachsinn) und hundert anderem „linken“ Gewirr renitente, entschlossene, verbiesterte, gar opferbreite Menschen, die zum Kampf taugen und unendlich viele (im Verhältnis zur kläglichen Summe), die an der roten Bittfront dämlich Bücher schwenken. Gott sei Dank stellt die Gegenwart ihre parlamentarische Satttheit ins Rampenlicht. Sie lassen wir links liegen. Denker und Kämpfer zu provozieren, ist dieser Arbeit Zweck. Vorwärts!

Marx schreibt im Jahre 1859: „In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktion entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen.“^{4/5}

„Menschen gehen“ aber „in der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens“ keine Verhältnisse ein, sie sind objektiv notwendig, einfach n u r da. Sie (die objektiv gesellschaftliche Produktion) wird natürlich bestimmt durch die jeweilige „Entwicklungsstufe (der) materiellen Produktion“, die wiederum Ergebnis des sich objektiv vollziehenden Erkenntnisprozesses des objektiv sozial organisierten Individuums Mensch ist.

(„Objektiv“ ist hier kurz und knapp zu verstehen als vom Bewusstsein der Gattung unabhängig, „subjektiv“, von ihm beeinflussbar.)

Die „gesellschaftliche Produktion ihres Lebens“ ist die objektive Grundkultur des Menschen, seine gesetzmäßige gesellschaftliche „Lebenskurve“.

Von ihrem Willen und „Bewusstsein“ unabhängige Beziehungen zueinander und zur Umwelt steuern jedes Lebewesen auf diese oder jene Weise. Verhältnisse, die kann man nur bewusst eingehen.

Produktionsverhältnisse begleiten Menschen erst, wenn sie die Bedingungen für eine Produktion erwirtschaftet haben. Produktion bedingt zumindest bewusste Herstellung von Arbeitsmitteln zur bewussten Einwirkung auf Arbeitsgegenstände.

Man kann also erst ein Verhältnis zu seiner Entwicklungsstufe materielle(r) Produktivkräfte ⁵ aufbauen, wenn man sich für diese Extravaganz den nötigen Freiraum, ein gesellschaftliches Mehrprodukt, erarbeitet hat.

Dieses K u l t u r g u t ist von Anfang an ein soziales, durch natürliche Arbeitsteilung hervorgebrachtes, also gemeinschaftliches Gut.

So wird es wichtig, eine objektive Grundkultur als objektiven dynamischen Bewegungsgang menschlicher Gesellschaft zu akzeptieren.

Davon hängen Erkennen oder Nichterkennen der Funktionsweise von Ausbeutergesellschaften (Raubkulturen) ab.

Die Entdeckung der Raubkultur - und somit die Unterscheidung in (objektive) Grundkultur und (subjektive) Raubkultur – schenkt sozialem Kampf revolutionstheoretisch Neuland, gibt ihm Erfolgchance.

Von ihren ersten Schritten bis zu ihrem letzten Vorhang wird sich die soziale Grundkultur der Gattung Mensch auf der Bühne des Universums nach von ihr nicht bewusst beeinflussbarem Spielplan, in einem von ihr nicht bewusst zu beeinflussenden Stück bewegen.

Ihr objektiver Erkenntnisprozess, der selbstredend spürbare Auswirkungen auf das Lebensniveau der jeweiligen Gemeinschaft hat, ist und bleibt, trotz Verführung zu moralischer Wertung, wertfrei.

Die Grundkultur, die objektive Basiskultur des Menschen, kann nur eine seinem sozialen Wesen entsprechende Kultur, eine soziale Kultur, sein.

Die stammesgeschichtliche Entwicklung der Menschen (somit auch die Entwicklung der Produktionsweise „der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens“⁴) vollzieht sich jenseits von sozial gut und asozial böse.

Irgendwann ohne ihren Willen auf die Welt gekommen, um ohne ihren Willen irgendwann wieder zu verschwinden - und zwischendrin sich nach universellen Gesetzen bewegen und entwickeln zu müssen - das ist also der objektive soziale (gute) Gang der Menschheit.

Die Bewegung des Menschen im und durch das Universum ist ein objektiver Prozess, sein ihn ständig begleitendes Naturell, wie gesagt, seine Grundkultur.

Diesem Naturell entgegenzuwirken, das erfordert enorme Kraft (Gewalt) wider die Natur der Gemeinschaft. Genauso, wie man subjektive Kraft braucht, um den Planeten zu verlassen, genauso bedingt die Deformierung sozialer Natur subjektive Gewalt.

Raubkultur, das ist organisierter Teilraub am Gesellschaftskörper zum Zweck elitärer Bereicherung von Minderheiten durch Anmaßung asozialer Sonderrechte gegenüber der rechtschaffenen Masse. Raubkultur ist weder notwendiges Entwicklungsprodukt noch Entwicklungsform der Gattung. **B e w u s s t** über deren soziale Natur gestülpt, den Raubzustand gewaltrechtlich und **b e w u s s t** stützend, ist Raubkultur gestrige und heutige Allgemein(un)kultur auf der Erde.

Das Wissen um ihre subjektive Entstehung und um ihre nach wie vor subjektive Existenz ist wichtig, weil der Mensch nur bewusst aus dem objektiven System der Gesellschaft entfernen kann, was er zuvor bewusst etablierte. Gibt es keine gemeinschaftliche Produktion, so gibt es keine Menschheit.

Raubkultur, das ist aber mehr als eine Produktionsweise (dialektische Einheit von natürlicher Entwicklung der Produktivkräfte und dazugehörigen Produktionsverhältnissen).

Raubkultur, das ist die objektive Entwicklungsstufe der Produktion und Reproduktion des Lebens der objektiv rechtschaffenen Gemeinschaft, bestohlen vom Geflecht asozial orientierter (an die objektiven Umstände angepasster, staatsübergreifender), sich gegenseitig bedingender Raubökonomie und Raubideologie.

Wie man fachlich in Erdformationen gliedert, so kann man natürlich auch lehrmethodisch in Entwicklungsstufen der Produktivkräfte, in Gesellschaftsformationen, gliedern.

Gesellschaftsformationen sind jedoch nicht a priori „Produktionsverhältnisse“⁵, respektive „Eigentumsverhältnisse“⁵, wie Marx meint.

Überproduktion (als soziales Ergebnis natürlicher Arbeitsteilung) unterliegt in ihrer Verwertung nur einem objektiven Zwang, nämlich dem Energieerhalt sozialer Arbeitsteilung oder anders ausgedrückt, dem animalischen Erhalt der sozialen Natur des Homo sapiens.

Überproduktion kann demnach auf jeder Entwicklungsstufe materieller Produktion weitgehend subjektive Verwendung finden, solange der Erhalt der Art nicht gefährdet wird.

Den Erhalt der Art kann Raubkultur nicht gefährden, weil deren Lumpeneliten damit ihren Brötchengeber, somit sich selbst, beseitigen würden.

Dass es unter dem Regime einer Raubkultur technisch ständig vorwärts geht, das ist nicht ihr Verdienst, sondern Verdienst objektiver Bewegung und Entwicklung der Menschheit, Verdienst des Erkenntnisprozesses allgemein.

Dass Raubkultur Grenzen der Ausbeutung hat, ist gleichem Grund geschuldet.

Zudem ist ihre Lumpenelite nicht der gute Aufpasser, der zehn Arbeiter ersetzt. Sie ist, sozial gesehen, schlichtweg überflüssig.

Würde Raubkultur ohne schaffende Masse auskommen (die ihren asozialen Seilschaften den von der Arbeitswelt abgehobnen Lebensstil ermöglicht) ihre Ökonomie und Ideologie hätten schon lange auf sie verzichtet.

Was tobt sich also unter dem Raubregime aus, wenn nicht eine natürliche Entwicklungsstufe der Menschheit?

„Die Gesamtheit (der) Produktionsverhältnisse bildet“ unter der Gewalt einer Raubkultur nicht „die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen.“⁵

Die ökonomische Struktur unter einer Raubkultur, ihr juristischer und politischer Überbau, die in ihr hervortretenden gesellschaftlichen Bewusstseinsformen sind nicht bloße Widerspiegelung des objektiven Entwicklungsstandes der Produktivkräfte, sondern in hohem Maße Ergebnis gewaltverformter Praxis.

So ist ihre ökonomische Struktur, ihr juristischer und politischer Überbau einerseits Produkt und Erfordernis objektiver Grundkultur und andererseits Gewaltprodukt des Raubes und Gewaltanforderung an seinen Erhalt.

Die nun zu Tage tretenden Produktionsverhältnisse sind demnach seit Ewigkeiten auch Geflecht aus natürlicher und widernatürlicher Arbeitsteilung. Sie widerspiegeln eher Gewaltverhältnisse, denn klare „Besitzverhältnisse“.

Die Raubkultur ist ein kompliziertes Gefüge von sozialem und asozialem Basisanteil und sozialem und asozialem Überbauanteil. Diese allgemeine Verwirrung ermöglicht Macht, Gewalt und Erhalt von Lumpenstrukturen.

Lumpeneliten sind sich in Hierarchien strukturierende, durch Sonderrechte von der Gemeinschaft abgrenzende, vom Lebensniveau schaffender Masse gewaltrechtlich und sozial unrechtmäßig abgehobene Minoritäten, deren unverhältnismäßiger Besitzstand und Lebensstil durch die rechtschaffene Masse erarbeitet wird, denen aber auf Grund ihrer künstlichen Erhöhung über die Gemeinschaft durch die Raubideologie glauben gemacht wird, geistiger und moralischer Vormund sowie politischer und juristischer Organisator niveauloser Mehrheit sein zu müssen.

Lumpeneliten haben für den Produktions- und Reproduktionsprozess der Gesellschaft keinen sozialen Wert.

Ihr Dasein gründet sich nicht auf Brauchbarkeit im sozialen Arbeitsgefüge. Die Welt einer Raubkultur ist und bleibt die Welt des religiös-gewaltgestützten Allgemeinen Betrugs.

Die ständige Spannung zwischen sich objektiv entwickelnder sozialer Kraft und subjektiver, asoziale Minderheitsinteressen verfolgender, Gewalt musste Karl Marx als Widerspruch zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen ansehen, weil er Ausbeutergesellschaften als objektives Zwischenspiel auf dem

Weg zu einer sozialen Welt verstand - deren Kommen unter diesem Blickwinkel an den Entwicklungsstand der Produktivkräfte gekoppelt schien.

Der „Marxsche“ Antagonismus begleitet jedoch die gesamte Epoche der Raubkulturen, die sich mindestens über die Gesellschaftsformationen Sklaverei, Feudalismus und Kapitalismus erstreckt.

Das Fazit, „Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinn von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorstechenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab.“^{6/7}, irrt.

Das Ende der Welt der Raubkulturen ist nicht abzusehen, weil Räuber keine eigenständigen materiellen Bedingungen und keine unabhängigen Produktivkräfte entwickeln, keine möglicherweise in soziale Bahnen übergehende Kultur hervorbringen können.

Raubkultur passt sich definitiv jedem objektiven Zwang an, um Raub begehen zu können.

Vom Wochen- bis zum Sterbebett ist sie gezwungen Menschen zu belügen, zu vergewaltigen, zu missbrauchen.

Trotz durchtriebenster Beweihräucherung können Raubökonomie und Raubideologie kein Interesse an einer sozialen Welt haben. Ihr Zweck heiligt die Mittel.

Der Übergang von der Ausbeutergesellschaft in eine soziale Gemeinschaft rückt somit in weite Ferne, wenn er nicht gewaltsam durch die Beseitigung asozialer Sonderrechte der Lumpeneliten herbeigeführt wird.

Unter „gewaltsam“ ist weder „opferreich“ oder „gewalttätig“ zu verstehen - „gewaltsam“ benennt nur nüchtern die Kraft, die notwendig ist, um die asoziale Gegenkraft zu eliminieren.

Weil das **n u r** die rechtschaffene Masse bewerkstelligen kann, muss der wohlfeile Marxsche Gedanke: „Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“⁵ auch genauer beleuchtet werden.

Denn das Bewusstsein wird einerseits durch das Sein des objektiven Standes der sozialen Entwicklungsstufe und andererseits durch das erlebbare Gefüge deren asozialer Deformierung bestimmt.

Ist das soziale Sein in seiner Gesamtheit deformiert, kann auch das Bewusstsein nur diese Entstellung widerspiegeln. Ein manipulierter Mensch hat grundsätzlich ein durch Gewalt deformiertes Bewusstsein. Welche „eigene Meinung“ er dazu hat, spielt keine Rolle.

Noch einmal: Die verunstaltete soziale Praxis versteht sich nicht als Entwicklungsform der Produktivkräfte, die auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung in Widerspruch zu vorhandenen Produktionsverhältnissen gerät, sondern sie ist im Wesentlichen Ergebnis gewalttätigen, organisierten, legalisierten und somit **b e w u s s t e n** Raubes am gesellschaftlichen Gesamtprodukt.

Es gerät nicht das objektive Produktionsverhältnis in Widerspruch zur objektiven Entwicklungsstufe materieller Produktivkräfte, sondern Raubbasis und Raubüberbau einer Raubkultur geraten in Widerspruch zur sich objektiv entwickelnden Gesellschaftskultur. Die vermeintliche „Epoche sozialer Revolution“⁵ ist in ihrem Wesen weiter nichts, als Anpassungszeremonie der Raubstruktur an objektive Bedingungen.

Querelen der Gesellschaftskultur beim Übergang von einer Produktionsweise in eine modernere hätten in „sozialer Reinkultur“ nie sozialrevolutionären, sondern nur sozialpolitischen Inhalt.

Die notwendige Anpassung asozialer Gewalt an neue soziale Erfordernisse ist demnach keine soziale Revolution, sondern Rettungsaktion asozialer Seilschaften. Sie involvieren die Masse, entwickeln für sie Feindbilder, weil sie in Menge zu schwach und als Eliten zu feige sind, in Umbruchzeiten selbst zu handeln.

Das alles sagt uns, dass jede Gemeinschaft auf jeder Stufe materieller Entwicklung ihrer Produktivkräfte zu sozialer Verwaltung übergehen kann, ohne um ihr Lebensniveau oder ihren Fortbestand bangen zu müssen. Menschen schaffen nicht erst im „Schoß der alten Gesellschaft“⁶ die materiellen Bedingungen für eine soziale Welt, sie schaffen sie tagtäglich in ihrer objektiven Art natürlicher, sozialer Arbeitsteilung.

Wenn Marx schreibt: „Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an ihre Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind.“⁶, so ist das sehr wohl überprüfenswert.

„Gesellschaftsformation“ und „Gesellschaftsordnung“, das sind Begriffe, deren Inhalt nicht frei variabel ist.

Begriffe können verwirren oder Schlüssel zu sozialwissenschaftlicher Verständigung sein.

Den Inhalt beider Begriffe muss man besonders eng fassen, um sie als Handwerkzeug gebrauchen zu können. In „Banditen“ habe ich sie etwa wie folgt präzisiert:

Eine **Gesellschaftsformation**

widerspiegelt die objektive, von menschlichem Wollen und Bewusstsein unabhängige, Entwicklungsform der Produktivkräfte und damit Richtung und Formierung des natürlichen sozialen Lebensprozesses überhaupt. Gesellschaftsformationen sind historische Zeitabschnitte allgemeiner Gesellschaftsentwicklung, die sich im Wesentlichen durch Art und Weise natürlicher Arbeitsteilung unterscheiden.

Gesellschaftsformationen sind Marksteine des Entwicklungsstandes der Arbeitsteilung.

Gesellschaftsformationen verhalten sich zur Gesellschaft, wie Erdformationen zur Erde.

So sind Produktionsverhältnisse einerseits objektive Verhältnisse, wenn man sie vom Standpunkt der Art und Weise der Produktion betrachtet

und andererseits subjektive Verhältnisse, wenn man sie vom Standpunkt der Verteilung, aus der Sicht der Machtverhältnisse, sieht.

Gesellschaftsformationen können nie siegen oder verlieren („untergehen“⁶), weil sie objektive Entwicklungsprodukte sind.

Eine **Gesellschaftsordnung**

(*Epoche*) widerspiegelt die wesentlich subjektive Art und Weise realer Bewertung sozialer Arbeit, der Verwendung ihrer Ergebnisse, also der Verwendung des gesellschaftlichen Gesamtprodukts, somit Art und Weise der Ausgestaltung von Machtverhältnissen.

Gesellschaftsordnungen sind Marksteine wesentlicher Art und Weise der Verwendung gesellschaftlicher Arbeitsergebnisse.

Die Geschichte zeigt uns, dass Machtverhältnisse innerhalb und an den Übergängen der Gesellschaftsformationen relativ variabel sind.

Sieg oder Niederlage von Machtverhältnissen hängen demnach weitgehend nicht vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte, sondern vom Gewaltpotential der aufeinanderprallenden Kräfte ab, das natürlich an den Stand der Arbeitsproduktivität gekoppelt ist.

D.h., Formationen und Ordnungen können sowohl ineinander übergehen, als sich auch überschneiden. Eine Gesellschaftsordnung kann Rahmenordnung für unterschiedliche Formationen sein oder sich selbst gliedern. Eine Gesellschaftsformation kann unterschiedliche Ordnungen beherbergen.

Wie gesagt, erlebt die Menschheit die Epoche der Vergewaltigung „gesellschaftliche(r) Produktion ihres Lebens“⁴ über mindestens drei Gesellschaftsformationen hinweg.

Ich habe mir erlaubt, diese Epoche auf Grund des Wesens ihrer durchgängigen Raubideologie „Epoche des religiösen Totalitarismus“ zu nennen.

Die Ideologie einer Raubkultur ist die sichtbare Komponente im Raubgefüge, da sie zur Manipulation der Massen unter die Masse muss. Man kann sie an der herrschenden „Leit(un)kultur“ und diese am nötigen Netz von Manipulationszentren ausfindig machen.

Wir sehen also:

So einfach wie sich Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse in ihren Widersprüchen zwischen Arm und Reich oder Besitzer und Nichtbesitzer von Produktionsmitteln zeigen, so primitiv ist das Räder- und Blendwerk der Raubkulturen leider nicht.

Raubkulturen haben nicht nur über Jahrhunderte Rauberfahrung, sie haben auch nicht zu unterschätzende Gewalterfahrung in Demut erzeugender Massenhaltung und -dressur von Produzenten.

Wer auch immer die Gesellschaft vom Joch der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen befreien will, der ist genötigt, der Raubkultur den Garaus zu machen.

Das heißt, er muss alle asozialen Sonderrechte der Lumpenstrukturen exekutieren und das gesamte Verwaltungs- und Rechtswesen auf soziale Bedürfnisbefriedigung umstellen.

Expropriation der Expropriateure (Enteignung der Enteigner) kann nie zu dauerhaftem Erfolg führen, wenn nicht gleichzeitig deren Ideologie enthauptet wird.

Diese Notwendigkeit zu Machtergreifung und Machterhalt lebt Raubkultur seit Ewigkeiten unübersehbar vor.

Genug.

Für eine SozialRevolution ist von Bedeutung, dass die „Geschichte der Klassenkämpfe“ keineswegs die Geschichte einer Serie von Misserfolgen bleiben muss.

Um sich der Volksfeinde zu entledigen, muss man sie erkennen, für voll nehmen und vom Erdboden fegen. Nicht in persona, sondern in Struktur. Dann stolpert man nicht naiv und siegessicher über friedliche Koexistenz.

Die Moral: Zwischen sozialer und asozialer Welt ist Techtelmechtel zum gegenseitigen Vorteil unmöglich, weil Räuber ewig Räuber bleiben.

Eine wissenschaftliche Gliederung in objektive Gesellschafts- und subjektive Raubkultur ist sozialrevolutionär wertvoll, weil sie, der Praxis sei Dank, Marx korrigiert:

**Die Menschheit
muss nicht auf eine soziale Welt warten,
bis „die Geburtswehen“
(Karl Marx, Das Kapital, MEW, Bd. 23, Seite 15)
einer adäquaten Gesellschaftsformation
einsetzen.**

Hinweis:

Das Traktat „Banditen“ findet sich unter www.raubgewinn.com.

Die Rot-Käppchen-Gefahr

*Ohne Entscheidungsrecht keine wirksame Demokratie.
Ohne wirksame Demokratie kein sozialer Rechtsstaat.*

Linkspartei. Die Linkspartei will dritte Kraft im Parlament werden. Die Gefahr, die von ihr ausgeht, ist unzweifelhaft. Nicht etwa, weil ihre Ziele links stünden. Nicht, weil sie dem europäisch-US-amerikanischen Sozialterror ein Ende bereiten würde. Und auch nicht, weil der Welt durch sie „das Gespenst des Kommunismus“¹ drohte.

Diese Partei ist gefährlich, weil sie den Menschen in dieser Diktatur der vorgeschützten Demokratie wiederholt für Jahre soziale Hoffnungen vorgaukelt und ihnen die Augen verkleistert mit oppositioneller Leere.

Nicht die Mitglieder sind es, die den Wabbelkurs dieser linken Linken bestimmen, ihn bestimmen ihre frommen Talkshowclowns.

Diese Garde ist gefährlich, weil sie wertvolle und kampfbereite Kräfte bindet. Sie ist gefährlich, weil sie dem Prinzip des Allgemeinen Betrugs der Arbeitswelt und der Missachtung der Arbeitskraft nicht forsch entgegentritt.

Das kann sie nicht, weil die da oben gar nicht wissen, was die da unten bewegt. Alles deutet darauf hin: Die Linkspartei ist eine linke Partei der Systemstabilisierung.

Könnte ich malen, dann zeichnete ich eine Achterbahn ohne Aufwärtsgleis, auf der ein Waggon mit lustigen Parlamentariern abwärts rast, von denen einige stolz ihre Fahne schwenken mit der Aufschrift „Linkspartei“.

Das müssen nun nur noch, nach X-jährigem Hickhack, die ihnen von unten zujubelnden Menschlein begreifen.

Die Partei will, kann und darf nichts ausrichten, als Verwirrung zu stiften unter den Betrogenen des Regimes. Der Traum einer geschlossenen Linken wird ewig ein Traum bleiben, weil seit 150 Jahren jede linke Obrigkeit für sich in Anspruch nimmt, die wahre Linke zu verkörpern - um ihrer Reputation willen.

In Ideen zerstritten, bleibt keiner linken Führung Zeit, sich um die Menschen zu kümmern. Pragmatismus² lehnen sie ab, weil er Fragen stellt und Lösungen fordert. Es ist an der Zeit, dass sich die Menschen ernsthaft fragen, wie viel Menschenwärme, Geborgenheit und Zukunftsvision ihnen ihr Monatsbeitrag wirklich einbringt.

Verraten wurde die linke Masse gar zu oft – auch schon von denen, die sie heute so schalkhaft vereinen wollen. Links sitzt nicht mehr das Herz der Arbeiterbewegung, links und mittig und rechts prangen die Arschtaschen für Kreditkarten.

Wer ernstlich will, dass sich sozial etwas bessert, der begibt sich auf den Weg, selbst zu entscheiden. Wer ernstlich will, dass ihn keine Führung im Regen verlässt, der begibt sich auf den Weg, selbst zu entscheiden. Wer ernstlich in sich Geist und Kraft verspürt, für eine neue Welt zu kämpfen, der suche sich Kampfgefährten, die wissen was sie sozial wollen.

Etwa dreiundsechzig Millionen Wähler zählt Deutschland und zwei Millionen und ein paar Zerquetschte sind davon systemparteilistet.

Von Einhundertzwanzigtausend auf etwa 70 000 ist die Linkspartei, trotz Fusion, geschrumpft. Fänden alle Linken zusammen, einschließlich der vom Verfassungsschutz observierten linken Antifa-, Sturm- und Schlägertrupps, man käme nicht einmal auf den Ausgangswert.

Doch das Zahlenspiel ist kein Grund für Panik. Es zeigt: Das Volk verfügt über genügend freie Kräfte, die sich unverbraucht um ihr Entscheidungsrecht kümmern könnten - zwecks Befreiung von elitären Vormundschaften.

Davor graut es allen Führungen in allen Parteien. Griffe es doch nach ihren Stühlen und ihren Portemonnaies.

An Begründungen, warum es mit dem Entscheidungsrecht nicht so recht funktionieren könne und warum das Volk zu dämlich sei, vernünftige soziale Entscheidungen zu fällen, wird es satten intellektuellen Köpfen kaum fehlen. Niemand weiß besser und frohlockt hämischer, als begnadete Katheder-, Kanzel- und Politprominenz:

Entscheidungsrecht
bringt Anarchie,
Anarchie tötet
den demokratischen Rechtsstaat.

Wir aber wissen:
Mit dem Kampf um ihr Entscheidungsrecht
gehen die Menschen in der politischen Organisation
ihres gesellschaftlichen Zusammenlebens
eine neue Qualität ein.

¹ „Kommunistisches Manifest“, 1848, erster Satz

² Pragmatismus, hier verstanden als sachbezogener Realismus

Niemand bemängele

die Vielfalt der Verblödungskultur fürs Vaterland breitgefächerten Kirchen-, Kochtopf- und Stahlhelmniveaus.

Kino Schönboom bringt die arme Wertewelt kollektiver Kälte, die Kindermörder gebar. Das Merkel spielt das Drama einer Unschuld, die alle Ostvergewaltigung überstand. Clown de Maizière weint Krokodilstränen, weil jeder Jugendliche von heute alle Chancen hat – nicht wie in der DDR-Manege, wo man als Pfarrerskind keine Oberschule besuchen durfte. Doof sind sie alle nicht.

Sie nennen sich Wächter des Lichts und spielen für die Unterwelt. Sie wissen, was sie tun - für wen, wofür.

Nehmen wir Lothar. Ist mir völlig unklar, wie er mit Gysi und Schnur zu einer Kanzlei in der DDR kam. Wo nur Unrecht, wo man aufwuchs, eingewickelt in ziegelrote Sackleinwand (um sie an das Blut der Kindermörder und an die rote Parteifahne zu gewöhnen) und genötigt wurde zu einer Zwangsbildung niederen roten Niveaus. Gefressen wurde aus roten Blechnäpfen und die Fibel war das Kommunistische Manifest, die Schalmel vom ZK einzig erlaubtes Klanginstrument. Volksbildung.

Zehnklassige allgemeinbildende polytechnische Oberschule (oder so ähnlich) nannte man den Quatsch. Sie pumpte die Hirne mit Naturwissenschaft, Literatur und Kunst und die Herzen mit humanen Werten voll, die kein Mensch in religiös strahlender Welt braucht.

Wertvolle Lebenszeit stahlen die Roten dem Werktätigen mit diesem vernebelnden Kram. Pöbel und Proleten mit Bildung und Kollektivgeist, wie unnützlich - und gefährlich.

Mittendrin die Pfarrerskinder. Hätschelgut der SED. Auf Schritt und Tritt nur Nachteile. Standen im Arbeiter- und-Bauern-Staat zehn leistungsstarke Arbeiterkinder und eine mittelprächtige Pfarrerstochter zur Auswahl für die Abiturbildung und war nur ein Platz frei, so maßte sich das Regime an, jedem Arbeiterkind eine Lehre zu verpassen und den Systemfeind in Auditorien zu quälen. (Meine Schulzeit kennt solch unterdrückte Nulpen.)

So musste die Merkel auf die Penne und unsägliche Qualen geistiger Missbildung erleiden. Kaum überstanden, internierte man sie. Die Weltklasse-Hochschule presste ihr den Doktorhut über die Ohren. Bis zu ihrer Befreiung gemäßregelt von Adlershofer Atomforschung. Pfarresblut war im Osten unsäglichem Terror ausgesetzt.

War wer nicht in der SED, konnte er in der DDR nichts werden. Es bleibt ein Wende-Rätsel, wie das Lotharchen als Nichtmitglied zum Anwaltsstuhl, die Merkel als Physikerin in die Forschung und Großdeutschland zum Heer systemgendiplomierter Opfer des Kommunismus kam.

Denn nach 1975 durfte tatsächlich keiner promovieren, der nicht rundherum liniensicher schien (Ich auch nicht). Hut ab, wie die Merkel das geschafft hat, total unterdrückt, auf einem zerfallenen Kirchhof, in Stofffetzen gekleidet, ohne Ziel und Zukunft. Da ist die Freude groß über die Freiheit ohne Freiheit. Doch, wie man weiß:

Ein Heil kommt so selten allein. Die Arbeiterschaft steckt im Bundesdreck und die ehemals „Unterdrückten“ spucken satt über sie hinweg. Deutschland reckt, Gott sei Dank, die Hände wieder nach der Wahrheit seiner Altvorderen. Alles wird wie es war, Glockentaub und Vaterlandsgeil. Blind- und Feldversuche mit der Arbeitswelt haben endlich wieder ihre Chance.

Wer dennoch sieht, der hat die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, jene Etappe, die seine Kindheit und Jugend, Arbeits- und Familienzeit in absolut soziale und sichere Bahnen lenkte, kritisch zu betrachten.

Aber noch mehr Pflicht auferlegen scheinheilige Schauspieler, deren alte Auftragsgeber erneut den Spielplan bestimmen. Wer hoch hinaus will, über die Wahrheit hinaus, der muss sich ins Amt lügen.

Potz Blitz! Ich schreibe diese „Posse“ und aus einem Goebbelskanal, für den man tüchtig Gebühren zahlt, schreit mich die Hasstirade eines Präsidenten an, der schon lange vor den Internationalen Gerichtshof gehört. Vollständig. Sauber übersetzt, weil wichtig für Deutsche.

„Jeder Schuss ein Russ. Jeder Stoß ein Franzos. Jeder Tritt ein Brit!“, nur mit modernen Zielscheiben. Keiner sage, nichts lauere vor der Tür. Der eigenen, meine ich.

Man wage zum Selbstschutz Widerwort nur, wenn man genau weiß, dass heutige Vernichtungsfabriken nicht schon Moskau und London, Dresden und Hiroshima "Frieden" brachten, frischer Giftgasprofit nicht schon immer Exorzismuspotentat war.

Die Bundeswehr macht nicht in Friedensschaffen, sondern in Waffenträger. Das sollte deutschbetendes Schlachtvieh sehr ernst nehmen: Sage mir, ob die Waffe Gewinn bringt, und ich sage dir, ob sie mordet. Sage mir, wer die Mاسaker fortwährend übersteht, und ich sage dir, wer die feigen **Drahtzieher von Rüstung und Heldentot** sind.

Was für eine lustige Kölner Karne-Wahl 2005.

Niemand unterschätze
verschlagene Falthandkultur
für Gott und Vaterland.

Heraus aus dem Schlamassel

(Wem glauben, auf wen bauen?)

Das Entscheidungsrecht ist keine Gedankenschöpfung, sondern Ergebnis einer interdisziplinär-wissenschaftlichen Analyse bisher bekannter Ausbeutergesellschaften.

Die Forschungen entdeckten das Entscheidungsrecht als oberstes Existenz- und Grundrecht des Menschen, als einzigen Weg zu einer sozialen Welt.

* * *

Zweiter Anlauf. Eine beherzte Garde hat sich am 20. Juli 2005 (trotz Kenntnis der Schwierigkeiten) auf den Weg begeben, das Allgemeine Entscheidungsrecht durchzusetzen. Wenige sind wir derzeit, sehr wenige, zu wenige.

Überall, wo Gespräche beginnen, müssen sie Fragen standhalten. Das ist gut so. Zeigt es doch, dass die Menschen trotz aller Frustration hell wach sind.

Wen die politischen Zustände hart erwischen, wen sie nicht privilegieren, der entwickelt für das Entscheidungsrecht in der Regel schnell Verständnis.

Wo Interesse für einen Ausweg aus dem Schlamassel vorliegt, da lohnt es sich für uns, ein Stück Lebenszeit für ein erfrischendes Gespräch zu opfern. Doch da sind auch die Reihen der ewig Enttäuschten und der feigen Besserwisser.

In der Warteschlange der ewig Enttäuschten stehen oft Ältere. Sie wissen kaum, wovon sie enttäuscht sind. All ihre Enttäuschung hat bei Lichte besehen nur den Grund, dass jede Macht mit ihrem Leben rüde umsprang, dass sie jeder, dem sie vertrauten, am Ende betrog.

Eigentlich müsste sie das Entscheidungsrecht begeistern. Da man sie aber nur Demut lehrte, wird es schwer, ihre Verbitterung aufzubrechen, ihr Vertrauen zu gewinnen. Für diese Schwerstarbeit fehlt unserem Aufbruch noch die Zeit. Lassen wir sie einfach diesen Artikel lesen, geben wir ihnen Zeit.

Das Lager der feigen Besserwisser kann zur Gefahr werden. Es winkt nicht kraftlos ab. Hier wird man sofort mobil, warnt vor Irrungen und zu hartem Ton, mahnt zur Behutsamkeit und sieht weiter, als der eigene Horizont erlaubt.

Seine Argumente springen von Eigennutz zu Eigennutz. Es hört ehrfürchtig zu und man glaubt, Erfahrungen zu begegnen, die ernsthaft über sich und die Welt nachdenken.

Dieser Schaustellerei sind wir zurzeit noch nicht gewachsen. Nicht etwa, weil wir zu wenig fundiert zu Werke gingen, sondern, weil uns für einen derartigen Schlagabtausch die Streiterfahrung fehlt. Schnell gehen die Argumente aus, will man ihre Beispielreiterei entkräften.

Dabei kann niemand auf dieser Erde vorhersagen, wie die Völker mit ihrem Entscheidungsrecht umgehen werden.

Keiner weiß, wie sich Menschen verhalten, denen man bislang jede Entscheidung über wesentliche Regeln, Gesetze und Haushaltsfragen verwehrte.

Das Entscheidungsrecht über wichtige soziale Fragen in der Gemeinschaft, als gesetzlich verbrieftes Grundrecht jedes mündigen und rechtschaffenen Bürgers, das hat diese Welt noch nie gesehen.

Gesetzgebende Fremdherrschaft gewohnt, kann man sich unter heutigen Bedingungen die Welt freier Entscheidungen der Völker kaum vorstellen.

Zumal die „Oberschicht“ tüchtig daran arbeitet, *uneretzlicher Vormund angeblich unmündiger Masse sein zu müssen*¹. Unangebrachte Ehrfurcht vor den „besseren Kreisen“ hält die Arbeitswelt davon ab, deren Existenzrecht konkret auf Herz und Nieren zu prüfen.

Dabei gibt es gar keinen Grund, Bedenken zu haben vor eigenen Entscheidungen. Wer diszipliniert und angestrengt den Reichtum der Gesellschaft erarbeitet, der hat auch das Vermögen, mitzureden.

Noch weniger Grund gibt es, Furcht zu haben vor der Exekution angemaßter Sonderrechte einer dem Schaffensprozess entrückten Elite.

Jede bewusste Entscheidung der Gesellschaft wird tausendmal demokratischer und sozialer, für ihr Gedeihen dienlicher sein, als es jede Herrschaftsform über die Masse war oder sein kann.

Selbst wenn die Vision wirksamer Demokratie für die Katz wäre, sie sich in der Praxis das Genick brechen würde am angeblich angeborenen Egoismus des Menschen, selbst dann käme es schlimmsten Falls wieder zu den Verhältnissen von gestern und heute.

Seine Kraft dafür einzusetzen, dass mit der Arbeitswelt kein Schindluder getrieben werden kann, lohnt allemal das Risiko. Den einzigen Weg beim Namen zu nennen, der die Völker von ihrem Melk- und Schlachtviehdasein erlöst, das kann auch nicht falsch sein.

Wer in dieser Sache erste Schritte wagt, dem darf vor Unbekanntem nicht Bange sein.

Im Vorwärtsschreiten werden wir lernen für uns einzustehen, Freund und Feind zu erkennen. Begegnet uns in der Lernphase besagte feige Besserwisserei, hält sie auf, dann schadet es keinem, ihr vorerst die kühle Schulter zu zeigen.

Es ist furchtbar gewitzt, die Arbeit anderer mit „Kritik“ zu belegen, um nicht an Taten gemessen zu werden.

* * *

Auf dem Weg nach Mitstreitern und Sympathisanten wird es für uns jedoch arbeitsintensiver.

Positiv eingestellt kann man erst einmal zu jedem sein, der vorgibt, die bestehende Welt zu einer sozialen Welt machen zu wollen. Wer mit dem herrschenden Regime hadert und zudem für sein Entscheidungsrecht ist, den sprechen wir an.

Da spielen Berufe, Konfessionen, Weltanschauungen, Mitgliedschaften in anderen Gruppierungen n u r eine Rolle, wenn diese dem System der Missachtung der Arbeitswelt in irgend einer Weise glaubens- oder dienstverpflichtet sind.

Wir kennen alle das Sprichwort: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe!“ Vorsicht ist demnach sehr wohl geboten vor Personen oder Seilschaften, die das System des Dienen und Herrschens durch ihre Haltungen bewusst oder unbewusst stabilisieren:

1. Was sich auf Grund gehobener Stellung sozial vom arbeitenden Volk abhebt, dem ist generell nicht zu trauen. Niemand erhält einen Posten, eine herausragende Stellung, der nicht die Sprache seines Herrn spricht.

Was sie auch an Wichtigkeit und Volksnähe vorgeben, die so genannten Spitzen der Gesellschaft (Honoratioren, Adel und Beamte, Würdenträger, Prominenz etc.) können beim besten Willen kein soziales Interesse für die Gemeinschaft entwickeln, ohne ihre Sonderrechte zu riskieren. Sie nähern sich dem „einfachen Volk“ im Höchsthfall huldvoll, scheinheilig und wohltätig, aber nie mit dem ernsthaften Ziel, Abstriche an ihrem sicheren und gehobenen Lebensstandard auf Kosten der Verbesserung des Lebensniveaus des Volkes in Kauf zu nehmen. Hinzu kommt:

Hofstaat und „Denkstuben der Macht“ kann nur ein Konglomerat aus elitärem Selbsterhaltungstrieb und steuerlich abschreibbarem Vorzeigemitleid verlassen.

2. Vorsicht ist auch geboten vor jenen, die sich von der Bewegung für das Entscheidungsrecht private Vorteile erhoffen oder Karrierechancen ausmalen.

Um den sozialen Blick für unseren Weg zu schärfen, ist es wichtig, die gesundgebetete Welt der „Gewinner“ und „Verlierer“ im Prinzip als reale Welt von Betrügern und Betrogenen zu begreifen.

Von gutem Tuch und von den Kathedern der Nation realisierbare soziale Konzepte zu erwarten, das ist naiv und Fallstrick für jeden sozialen Kampf. Werben wir in „besseren Kreisen“ um Sympathie, liebäugeln wir mit ihren Verbindungen, ihrer Reputation, ihren Konten, so kann das nur schief gehen.

Während der Typ der Arbeit wenig redet, aber handelt, weiß Geldbeutelintelligenz immer zu verbessern, Zeit zu stehlen durch Gewirr, sich zu behängen mit Bambis und Nobelpreisen.

Am Ende lauert hinter intellektuellem Geschwafel wenig Entschlusskraft und neben dem Verrat die Gefahr davonzulaufen, wenn der erste Hagel droht. Hier beißen wir uns nicht fest.

Die wenigen Köpfe der „Oberschicht“, die charakterbedingt zu sozialem Denken und Handeln fähig sind, rebellieren von Natur aus. Sie kommen an unsere Seite, wenn sie von uns gehört und uns verstanden haben.

Es ist daher klug, vorrangig auf Menschen zu bauen, die das Entscheidungsrecht aus dem Bauch heraus für richtig halten und sich von ihm eine echte Verbesserung ihrer sozialen Lage versprechen.

Das wird letztendlich die Masse sein.

* * *

Bei allen guten Vorsätzen und aufrichtig humaner Orientierung darf keiner die Realität aus den Augen verlieren.

Das Jahrhunderte fast durchgängig bestehende System von Ausbeutung und Missachtung der Arbeitswelt ist in sich geschlossen, heimtückisch und brutal. Es ersetzt die natürliche gesellschaftliche Moral durch die Demutsmoral ökonomischer und religiöser Interessenträger.

Die Banditen der Weltgeschichte sind heute politisch, ökonomisch, militärisch, administrativ und in ihrer Massenmanipulationsqualität stärker als je zuvor. „Teile und herrsche!“ ist ihr gottesfürchtiges Lebenselixier.

Der Mechanismus rotiert durch Karriereleitern, soziale Schichtung und Herdenhaltung. Den klugen Menschen braucht man kaum mit der Nase darauf zu stupsen, dass die Interessenlagen von Hirte, Hütehund und Herde nie gleichzuschalten sind.

Im Gefüge blinder „Mach´ das Beste draus Gesellschaft“, treten jedoch grundsätzlich **M e n s c h e n** in Aktion.

Menschen bewahren, bewusst oder unbewusst, das Regime des Allgemeinen Betrugs der Arbeitswelt, werden von ihm protegiert oder benachteiligt.

In einer stringent Demokratie orientierten Bewegung hat niemand etwas zu suchen, der berufsbedingt Glauben verbreitet, als Berufsdienere der Macht sein Brot verdient, wer sich auf Grund irgendeiner elitären Sicht für etwas Besseres hält.

Etwas anderes ist, wenn sich die betreffende Person in aller Konsequenz zu Weg und Ziel des Entscheidungs-Rechts bekennt. Ohne praktische Folgen bleiben diese Kräfte suspekt, korrumpiert und daher unberechenbar.

Geschlecht, Abstammung, Rasse, Sprache, Heimat und Herkunft oder Rangordnungen und Dazugehörigkeiten haben für ein Subjekt nur dann Streitwert, wenn es sich dadurch Vorteile gegenüber anderen ergaunern kann.²

Da wir nicht um die konzentrierte Mitglieder- und Sympathisantengewinnung herumkommen, wenn wir es mit der Bewegung ernst nehmen, steht die Frage: „Wie argumentieren?“

So ist zuallererst zu klären, was es mit dem Entscheidungs-Recht so richtig auf sich hat.

Grob gesagt, verstehen wir unter "EntscheidungsRecht" das verfassungsmäßig fixierte Grundrecht des mündigen Bürgers, wichtige soziale Fragen auf der zuständigen Verwaltungsebene mitentscheiden zu können. Dadurch steigt der Wähler zum sozialen Gesetzgeber auf. Aber der Kampf um das EntscheidungsRecht endet nicht nicht mit der Fixierung im Grundgesetz. Das wäre zu einfach. Um es nicht der Hatz derer auszuliefern, die es entmachtet, braucht man ein Gesetzkpaket, dessen Entscheidungen ein Recht herbeiführen, das generell den Interessen der Gemeinschaft dient.

Diese Schrittfolge muss jedem Streiter für das EntscheidungsRecht klar sein. Wir sehen drei Hauptaufgaben der LIGA, drei Hauptschritte auf dem Weg zum EntscheidungsRecht³:

1. Allgemeines EntscheidungsRecht erzwingen über eine breite Massenbewegung.
2. Totaler Kassensturz der Gemeinschaftsmittel, um Fehl- und Fremdausgaben zu ermitteln.
3. Entscheidungspaket in die Wege leiten, das zur Exekution asozialer Sonderrechte asozialer Eliten führt.

Erst danach wird das Allgemeine EntscheidungsRecht möglicherweise unumstößliche Praxis sein, wird es die Chance des Überlebens gegen seine nach wie vor existierenden Feinde haben. Ist das EntscheidungsRecht unumkehrbar zur Selbstverständlichkeit in der Gemeinschaft geworden, dann (und nur dann) sollte sich die Bewegung als politische Kampfgemeinschaft auflösen, um nicht so korrupt zu verkommen, wie jede bisherige Avantgarde, die vorgab, des Volkes Wohl im Blick zu haben.

Das alles müssen wir den Menschen sagen, bevor sie sich an unserer Seite für diese Aufgabe begeistern. Für ein derart gutes Ziel darf und muss man auf die Menschen zugehen. „Schulen“ wir uns deshalb ein klein wenig in der Argumentation:

Natürlich kann man nichts ändern, wenn man nicht handelt.

Warum sollten die oben, die den Sozialterror per Gesetz vorantreiben ohne von ihm betroffen zu sein, von Transparentbettelei beeindruckt werden?

Wer wird wohl die sozialen Probleme lösen, die das Volk bestürmen?

Natürlich fühlst du dich reif, wichtige Entscheidungen in der Gesellschaft mitzuentcheiden. Doch vor denen auf der Straße wird dir Bange. Fragen wir nicht besser jeden einzelnen? Vielleicht traut er dir ebenso wenig zu, wie du ihm.

Wie viele seid ihr? Nenne die Zahl! Wie geht es voran? Beschönige nicht!

Argumentieren wir stets ehrlich. Haben wir Verständnis für die Sorgen und Bedenken unserer Gesprächspartner.

Weisen wir darauf hin, dass ohne ihr Zutun ihre Probleme nie gelöst werden, sondern anwachsen. Das belegt die Geschichte.

Lassen wir nie zu, dass die Arbeitswelt diskreditiert wird, dass dickes „Gewinner“-Konto die „Verlierer“ abkanzelt. Merken wir uns die Fragen, die man uns stellt. Tauschen wir Erfahrungen aus.

Vervollständigen wir den „Antwortkatalog“ so lange, bis er uns diskutier- und sattelfest macht.

Nichts kann schief gehen, wenn die rechtschaffene Masse weiß, was sie will und verhindert, dass die Schurken der Weltgeschichte das EntscheidungsRecht in ihre Fänge bekommen und missbrauchen, wie sie jede soziale Idee missbraucht und verunglimpft haben.

Wenn das EntscheidungsRecht im Zusammenleben der Gemeinschaft Praxis ist, dann wählt das Volk (nach wie vor) die Verwaltungen (Wahlrecht) und entscheidet u.a., wie es mit dem erarbeiteten Gesellschaftsreichtum im Volksinteresse umgeht (EntscheidungsRecht).

Davor kann man nur Furcht haben, wenn einem durch das EntscheidungsRecht elitäre Sonderrechte genommen werden.

Eine demokratische und soziale Welt, das ist der Zweck der Bewegung, das ist der Sinn des EntscheidungsRechts.

Wie schon oft betont, kann man davon überzeugt sein, dass die rechtschaffene Masse mehr menschliche Wärme, mehr Vernunft und Sozialverhalten hat, als jede vormundschaftliche Elite je haben kann.

¹ Gedanken einer Vorlesung von Robert Havemann

² www.raubgewinn.com, Banditen, Seite 519

³ Programm der LIGA, Abschnitt 3, Sätze 1/16/20/25

Invasion der Unschuld

*In einem faulen Pflaumenhorte,
sielte sich die gute Sorte,
sie war so rar.
Als man das sah, las man sie aus.
Ei der Daus.*

Man bläst zur Wahl – Politratten wittern fette Beute. Überall Parteien und Personen, die über jenen Tisch wettern, den sie kräftig mit gedeckt haben. Weißkittelige Polithuren, reihenweise zum Jungfernverkauf. Auf den Etiketten keine Verfallsdaten, keine Ingredienzien, keine Schadstoffe. Wo man auch zugreift, haarig Ware. Man nimmt sich Zeit. Nach der „Tollhausfrage“, der Bundespräsident: 21 Tage. Das Wahlgesetz für den Wahlmeldungsstopp: 47 Tage vor dem Wahltermin. Der Wähler kann sich nicht formieren. Straff geplant, die Zukunft.

Zur Auswahl stehen wenige Früchtchen. Viel weniger sauberes Obst, als zu Zeiten der „Mangelwirtschaft“.

Angeschlagenes drängelt sich hoch. Was meint, ein Neuverkauf brächte Geld in die Taschen, lockt keck. Tiefbraun selbst das sonst rotbäckige. Alles glibberig, weil in Körbe gelegt, lange vorm Feilbieten. Was total verdorben, also schwarz angegangen ist, das schminkt sich. Lungerte schon auf anderen Märkten, in anderen Auslagen. Mehrfach zugetuscht. Heute faul bis in den Kern. Zu Füßen liegend dem Händler, der sie anpreist, parfümiert für die Käufer, mit Vaterlands-Odeur¹.

Was die Wähler auch wählen, es wird ihren Küchentisch verpesten - übel ist den meisten schon.

¹ Odeur, franz. = Duft

Die Pflicht zu sozialer Konsequenz

*Gesellschaft geht vor Highsociety.
Gemeinwohl steht vor Elitewohl.
Gemeinschaftsrecht bricht Altrecht.*

Nur wenn eine soziale Bewegung konsequent genug ist, kann und wird sie alle sozialen Fragen sofort und im Interesse der Menschen und der Wirtschaft lösen,

indem sie das überalterte Los der Volksbevormundung beseitigt und durch das **Allgemeine Wahl- und Entscheidungsrecht** des mündigen Bürgers ersetzt.

Keine Partei, kein Parlament, keine Regierung, kein elitäres Gremium werden und können je die sozialen Interessen eines Volks wahrlich und energisch vertreten.

Die Geschichte lehrt: Es bleibt sich gleich, welcher Kraft das schaffende Volk vertraut und erlaubt, sein Leben zu planen und zu managen. Es wurde am Ende immer belogen, betrogen, hintergangen und sozial vergewaltigt. Nichts zeigt das besser, als das soziale Abwärts neuer gesamtdeutscher Entwicklung.

An die Vierjahres-Demagogie von Wahlprogrammen für frech um (Geld)Posten fechtende Berufspolitik hat sich das Wahlvolk hierzulande und anderswo auf der Welt wohl schon gewöhnt. Wäre dem nicht so, wären Schlachtfeldhelden ausgestorben. Die Posaunen der positiven Geisteshaltung zu Flugzeugträgern, Riesen-Transportern, Tarnkappenbomben und Kriegsspielen wären verrostet. Statt dessen ertönen sie täglich aus allen Goebbelsschnauzen der Gegenwart. Die Kraft Vaterland strafft wieder die Koppel für Gott und Widersinn. Es wiederholt sich vieles in der Geschichte,

weil an ihrem Steuerrad seit Jahrhunderten die gleichen Ganoven drehen und nicht, weil die Völker so verkrauten, dass sie ab und an ausgelichtet werden müssen.

Wo ein Volk immer noch glaubt, dass ein Adolf Hitler mit sozialhungrigen Volksgenossen die Welt mit Schrecken überzog, dort blüht die Saat lachender Dritter, die Saat sich wiederholender Geschichte. Ursache und gewollte Wirkung zu verdrehen, das ist Behuf jeder Manipulation, auch und besonders bundesrepublikanischer.

Man redet von Wahlen. Was erträumt man sich wohl nach so vielen Erfahrungen vom Jahrmarktsgeschrei, dessen Klartext nur heißt: Die Rüstung hat fertig!

Es folgt die Zeit der Marschschritte, der Soldatenlieder. Das Volk gewinnt den Eindruck, als wolle eine Politik ihren Saftladen neu ordnen, in dem sie so und so nur Marionette ist. Ränkezeit. Zeit der Kaschubenwanderung zu neuen Weidegründen zwischen den Parteien. Hohezeit für Zeloten. Beste Zeit für Sozial- und Hektikerjagt.

So bleibt die einzige Garantie zur Lösung sozialer Fragen die Entscheidungsbefugnis der Gesellschaft. Ja, die mündigen Menschen müssen selbst entscheiden über die Verwendung ihres erwirtschafteten Staatshaushalts, über Arbeits-, Wirtschafts- und Sozialgesetze, über Krieg oder Frieden, über jede wichtige Frage ihrer Gemeinschaft.

Das Allgemeine EntscheidungsRecht gibt den Menschen **ü b e r h a u p t** erst ihre Würde und die Macht, einen echten sozialen Rechtsstaat aufzubauen.

Das Allgemeine EntscheidungsRecht ist das oberste Grundrecht eines Menschen, sein Naturrecht, sein oberstes Existenzrecht, sein angestammtes aber leider vergessenes und verunglimpftes Gattungsrecht generell.

Denn unsere Welt teilt sich nicht Gott gegeben in auserwählte oder minderwertige Menschen, nicht in gute oder schlechte Parteien, nicht in gute oder schlechte Religionen, nicht in böse Bourgeois und gute Proletarier, nicht in gute oder schlechte Parlamente oder Führer.

Unsere Welt teilt sich ureinfach
in die riesige,
betrogene Masse der Arbeitswelt
*(die mit ihrer Schaffenskraft
die Gesellschaft ernährt und voran bringt)*
und in die
totale Minderheit der Lumpeneliten
(die mit Betrugsertrag ihr besseres Leben bestreiten).

Lumpeneliten sind schier unersättlich in ihren Opferforderungen an die durch sie Geprellten, belächeln die armen Teufel, die ihren Lebensstil erarbeiten. Um sich von ihrer asozialen Haltung gegenüber der Masse frei zu beichten, ziehen sie von Wohltätigkeitsfest zu Wohltätigkeitsfest, reichen dort in Tropfen großspurig aus, was sie vorher in Fässern gestohlen, behängen sich gegenseitig mit Titeln, Lorbeeren und Preisen, genehmigen sich Besitz und Tantiemen, von denen die Arbeitswelt nur träumt.

Deshalb ist es wichtig, das Rückgrat der Lumpenelite zu erkennen, um zu wissen, wie man es für immer und ewig zerbrechen kann.

Das Rückgrat jeder Lumpenelite sind grundsätzlich Gewaltrecht gestützte, asozial wirkende (also gegen die Interessen der Gemeinschaft wirkende) Sonderrechte.

Wer dem Zustand des Allgemeinen Betrugs und der Herabwürdigung der Leistungen der Arbeitswelt zu Leibe rücken will, der kann demnach nicht unterscheiden in große oder kleine Schurken, ohne sich zu zersplittern.

Klären wir darum, was, vom Standpunkt der Gesellschaft betrachtet, sozial und was asozial ist. Arbeit in sozialem Sinn ist jede Tätigkeit, die im Rahmen gesellschaftlicher Arbeitsteilung den Bestand, die soziale Sicherheit und die soziale Entwicklung der Gesellschaft befördert, ihrem Kulturniveau nützt.

Arbeiter und Bauer, Arzt, Bäcker, Anwalt und Richter, Ordnungshüter und Verwaltungsangestellter, Schmied, Schreiner, Maurer, Gärtner, Lehrer, Dozent, Gastwirt, Kellnerin, Verkäuferin, Wissenschaftler und Forscher, Straßenbahnfahrer und Städteplaner, Kabarettist und Schauspieler, Schriftsteller und Bildhauer und so weiter, sie alle gehören zur unübersehbaren Gruppe sozial Schaffender in einer sozial orientierten Gemeinschaft.

Sozial ist, was dem Lebensniveau der Gesellschaft dient. Asozial ist, was dem Lebensstandart der Gesellschaft schadet. Wo man Kräfte und Seilschaften duldet, die sich von ihr arrogant lösen, wo man sie ernährt und schützt, obwohl ihre elitären Interessen den Lebensinteressen der Gemeinschaft widersprechen, dort mindert man das Lebensniveau garantiert.

Wo man Lumpeneliten nährt, leidet immer das Volk, gibt es sozial arm und asozial reich. Lumpeneliten sind sich in Hierarchien strukturierende, sich durch Sonderrechte von der Gemeinschaft abgrenzende und vom Lebensniveau der schaffenden Masse gewaltrechtlich abhebende Minderheiten, deren unverhältnismäßiger Besitzstand und Lebensstil am Ende durch die rechtschaffene Masse erarbeitet wird. Lumpeneliten glauben, dass sie eine berechtigte Sonderstellung zur Arbeitswelt haben. Lumpeneliten pflanzt man die Fehlmoral, Gott gegebener geistiger und moralischer Vormund sowie juristischer Organisator einer niveaulosen Masse sein zu müssen.

Gegenüber dem allgemeinen Lebensniveau schaffender Gemeinschaft besser gestellte Kreise können also auf Grund ihrer Sonderstellungen niemals ehrlich und real die Interessen des Volkes vertreten, so sehr sie sich dazu auf berufen fühlen. Zudem haben Lumpeneliten im arbeitsteiligen Produktions- und Reproduktionsprozess der Gesellschaft keinen sozialen Wert, ihr Dasein gründet sich nicht auf Notwendigkeit im Arbeitsgefüge. Lumpeneliten sind die Arbeitswelt missbrauchende, schröpfende, herabwürdigende, sich über sie erhebende (entbehrliche) Minderheiten. Sie haben vor der Arbeit ohnehin weder Achtung noch Respekt.

Wenn die Welt aus Geistlichen, Politikern, Auserwählten, Adligen, Erbeliten, weiterer Arroganz und Unternehmern bestünde, würde sie verenden. Diese Element können also nie auf reelle Art und Weise zu besserem Leben gelangen, als Produzenten allgemein.

Es kommt darauf an, a l l e Sonderrechte der Lumpeneliten zu exekutieren und ihre Strukturen auseinanderzubrechen, um ihrem immer dreister werdenden Sozialterror an den Völkern den Garaus zu machen.

Eines muss klar sein: Man kann eine soziale Welt nicht ersingen. Gegen Jahrhunderte festgefressene Lumpenstrukturen muss das Volk mit aller Härte und Konsequenz und ohne Mitleid vorgehen. Kein Volk darf darum betteln, sein erarbeitetes Vermögen verwalten zu dürfen.

Kein Volk muss Eliten fragen, wie es leben soll. Auf Altrechte der Seilschaften (wie Standes-, Erb- oder Besitzrechte) braucht ein Volk absolut keine Rücksicht zu nehmen. Denn Lumpeneliten haben den Völkern genügend Kummer bereitet, Millionen Opfer und soziale Trümmerhaufen zu verantworten. Will das Volk sie sozialisieren, muss es sie an soziale Arbeit jagen.

So steht die Wahrheit: Gleich, welcher Kraft ein Volk erlaubt sein Leben zu ordnen, zu planen und zu managen, sozial entscheiden kann objektiv nur, was wie die Gesellschaft arbeitet, lebt und fühlt. Um eine soziale Gesellschaft, sprich einen sozialen Rechtsstaat, zu etablieren, muss man jedoch keine Feinde aufmischen. Man braucht auch keine Partei aufgeblähter Unfassbarkeiten, keine Stürmerei wider die Obrigkeit, sondern nur das Entscheidungsrecht der Gemeinschaft. Das Allgemeine Entscheidungsrecht und das Allgemeine Wahlrecht des mündigen Bürgers bei der Hand, kann das Volk selbst bestimmen, wo und wie es seinen erarbeiteten Reichtum anlegt, mit welchen Mitteln es wie soziale Sicherheit, Arbeit und Wohlstand organisiert und wem es die Verantwortung der Verwaltung überträgt.

Niemals sollte ein Volk seine Kraft und Lebensweisheit unter den Scheffel stellen. Wer täglich diszipliniert zum Wohl der Eliten schuftet, der ist in jedem Fall auch in der Lage, sozial zu denken und zu entscheiden. So, wie es für die Interessen der Eliten auf Kosten der Völker immer eine Lösung zu mehr Gewinn gibt, so gibt es für die Völker und ihre Probleme auch jederzeit auf „Kosten“ der Eliten eine soziale Lösung. Der Schlüssel zu einer sozial orientierten Welt ist nicht die Hoffnung auf ein Politikwunder. Der Schlüssel zu einer sozial orientierten Welt ist das „Allgemeine Wahl- und Entscheidungsrecht“ mündiger Bürgerinnen und Bürger und somit die Hochachtung der Arbeitskraft.

Die Schaffenden m ü s s e n aufhören, Obrigkeiten zu dulden, zu mästen, zu hofieren und ihren Reichtum zu bestaunen. Fakt ist, dass durch Exekution elitärer Sonderrechte alleine in Deutschland über 200 000 000 000 € pro Jahr für soziale Zwecke zur Verfügung stünden.

Wir wissen, das Kraut gegen alle asozialen Unbilden, das oberste Grundrecht jedes Menschen, das Basisrecht der Menschenwürde, ist das „Allgemeine Wahl- und Entscheidungsrecht“. Gelingt es einem Volk, das Recht gegen alle Widerstände zu erlangen, dann wäre es (vom heutigen Standpunkt) sinnvoll sofort zu entscheiden über die soziale Stabilität von Arbeit und Wirtschaft sowie über Wege zur Achtung der Arbeit; über eine chancengleiche und großzügige Erziehungs-, Bildungs-, Ausbildungs-, Studien- und Kulturoffensive für die Jugend; über moralfreie Entscheidungs- und Umsetzungsfreiheit von Wissenschaft und Forschung; über Garantien für ein zufriedenes Leben in sozialer Sicherheit und über die Erweiterung unantastbarer Grundrechte jedes Bürgers; über eine nationale und internationale Politik des Friedens, der Mäßigung und Koexistenz. Dabei gilt es, nur bestehendes Recht und bestehende Verträge zu erhalten, die dem Volk sozial dienen und nützen.

Leider wirft der Schleifstein wieder Funken, der die Erde zur Scheibe macht: An allen Fronten des Gemeinwesens knistert es sozial derart bedrohlich, dass man nur noch mit einem mutigen Feuersturm löschen kann.

Die Pflicht zu sozialer Konsequenz kann man einem Volk nicht abnehmen. Ist ein Volk zu feige, sich um sein Los zu kümmern, hat nichts anderes als verdient, als von Lumpeneliten und deren politischen Marktschreibern betrogen und benutzt zu werden.

Ja, man muss es so kategorisch sagen: Es gibt keinen anderen Weg dauerhaft Frieden, soziale Sicherheit, soziale Gerechtigkeit und sozialen Wohlstand zu erringen, als den steinigen Weg zum Allgemeinen Entscheidungsrecht. Das muss die Arbeitswelt begreifen, jeder Sozialverstand, jede schaffende Hand.

Wi(e)der die Ohnmacht der Deutschen

Wir schreiben das Jahr 2005. Welcher Wähler will wissen, wohin korrupte Parlamente das Volk treiben? Wer ahnt, was man oben tatsächlich im Schilde führt?

Ist das Volk (in das man hineingeboren wurde) nicht frei von der Vormundschaft asozialer Lumpeneliten, so wird man **n i e** frei atmen können - und es werden auch die eigenen Nachkommen am Niesnutz elitärer Seilschaften ersticken. Die unverständliche Affenliebe zum Staat, in dem einem wenig gehört und in dem man noch weniger zu melden hat, macht die fleißigen Untertanen blind gegenüber missratenen Lumpenstrukturen. In deren „besseren Kreisen“ hat man für die Lebensumstände des Volkes heute ebenso wenig Interesse, wie zu Kaisers oder Adenauers Zeiten. Daran ändert sich nichts, solange das Volk sein soziales Recht auf sozial wichtige Entscheidungen nicht unbarmherzig durchsetzt.

J e d e r Fuchs, den man dem deutschen Volke vorsetzt und der **v o r g i b t** für gutes Geld im Parlament für Deutschland zu streiten - und der sich anbietet, dem Volk die Last der Eigenverantwortung abzunehmen, wird es **v e r r a t e n** und **v e r h e i z e n**. Was bislang „Dem Deutschen Volke“ periodisch Elend und Not bescherte, das gestaltet leider noch heute seine Zukunft.

Das deutsche Melk- und Schlachtvieh war zu feige, sich nach Massengräbern und Trümmerhaufen von deren Verursachern zu reinigen. Heute bestrafen Maulkorbparagrafen sogar, auf sie zu zeigen. Die Profitler der Gräueltaten von Gestern sind noch heute Drahtzieher und Gewinner aller Politik, sie drehen nur tausendmal waffenbewährter, verlogener am Rad von Wahl-Farce, Gott und Vaterland!

Wer ist Peter Köhler,

der 2005 fragt: „Was macht eigentlich die PDS?“ Jeder weiß es: *„Das Auftragswerk PDS, etabliert als Neutralisationsbecken letzter revolutionärer Elemente der DDR, hat jetzt seine Hauptaufgabe erfüllt und heimtückt fortan als „Partei Der Systemstabilisierung“.* (selbst, 1998)

P.K.'s Eulenspiegelerei ahnt das nicht einmal. Aber wie Satire zu Schmierpropaganda wird, lehrt sie wohl. Lieber Geck! Die PDS hat sich kaum aus der SED „wie Phönix aus der Scheiße herausgearbeitet“¹. Gründung und Existenz dieses Neutrums haben Hehler und Ziele, wie sein Aufreiben auch. Die „Großmut“ ihres Gewährs ist gerissene Zünglelei, wie alle Ränke des Regimes. Was die Zukunft der PDS beschert? Nichts! Zwar hat die Matscheibe sie wieder, die kultigen Personen, anpassungsfähig an Diätenwinde, Salonhelden der Flatterhaftigkeit, linke Hansdampfgesellen, deren populistisches Neuzeitgeplapper viele verwirrt. Doch mit Hirnanhang aus Fünfgangschaltung und guter Überlebensrente verlor manch Kämpferherz den rosaroten Takt.

Die PDS (dank der Brie, Gysi, Bisky, Wagenknecht u.a.) zu blasierter Infostand- und Bettelmasse verkommen, hatte nie eine andere Funktion, als fruchtlos zu sein. Ihre Assimilation zur Kampflosbewegung schon lange hinter sich, ist ihr Verkauf an eine Neulinke nur Folgegeschäft. So bleibt der Mitglieder Vertrauen in die klugscheißende, satte Obrigkeit vor die gewissen Tiere geworfenes Gut. Daher m u s s man politische Strauchdiebe belehren: Nicht das Heilige Römische Reich Deutscher Nation hat sich im Wesen verändert, sondern ihr Charakter.

¹ Eulenspiegel (Satiremagazin), Heft 6/05, Seite 16

Der Drohungen sind genug

*„Gnade Gott dem Volk, dessen Führer meinen,
auf Gottes Gnade verzichten zu können.“*

Kardinal Meisner, Anlass: CDU-Parteitag 2004

gewechselt, nun lasst uns e n d l i c h die Trennung von Kirche und Staat vollziehen, bevor wieder Scheiterhaufen selektieren. Denn siehe, die Tage der Herren sind nicht weit, sie werden immer lauter, boshafter, kategorischer, eben ökumenisch, welthungrig. Und dann gnade den Völkern (wieder) „Gott“.

Was die Völker seit eh und je bedroht, benennt Brecht exakter: „Wurd die Kutte hochgerafft Sah hervor ein Stiefelschaft. Doch dem Kreuz dort auf dem Laken Fehlten heute ein paar Haken...“. Nein, das hat nicht ein enttäuschter Jude 1947 nur so dahingeschrieben.

Sozialterror, Armut und Kriegseifer nehmen mit der Kirchen Stärke zu. Das beste Beispiel der Neuzeit ist Großdeutschland. Neuer Papst, altes Spiel. Sage mir, wen man hofiert und ich sage dir, welches Ziel man damit verfolgt. Ein Pole wider den Kommunismus, ein Bayer gegen den Rest der noch nicht einverleibten Welt. Drohungen sind ein allgegenwärtiges und unabdingbares Manipulations- und Gewaltwerkzeug aller Glauen.

Jude, Katholik, Protestant und alle Andersgläubigen werden von ihren „Gottesschriften“ unmissverständlich aufgefordert, Andersdenkende gnadenlos zu liquidieren - was sie auch brav befolgen, wie die Geschichte lehrt, wen sie den Befehl dazu erhalten.

Dieser erfahrungsbeladene Blick sensibilisiert für den kriminellen Nötigungsaspekt in des Meisners Predigt.

Denn Völker können auf „Gottes Gnade“ gut verzichten. So weit sie denken dürfen, hat ihnen diese Gnade (die real Macht von Lumpeneliten ist) wenig Gutes gebracht.

Die Menschen müssen lernen, allem, was ihnen droht, wenn sie nicht nach seiner Pfeife tanzen, den Rücken zu kehren. „Gnade Gott dem Volk, dessen Führer meinen, auf Gottes Gnade verzichten zu können.“ heißt im Klartext: „Gnade Gott dem, der nicht den Führern folgt.“ Das hatten wir schon. Dass sich „Gottesdiener“ hurtig auf Andersdenkende stürzen (und nicht nur das), auch das ist nicht neu. Und bei gleicher Gnade. Ein „Befehl“ Roms hat nicht von ungefähr in Europas Gotteshäusern jeden Feiertag für das Wohl des Dritten Reichs beten lassen. Nach unzähligem Dank für Gottes Gnade nach dem Gelingen hundertmillionenfacher Mordbrennereien sollte der Verstand davor warnen, der Lüge vom Zurück zu einer guten und sozial gottesfürchtigen Welt aufzusitzen, weil es diese in Wahrheit noch nie gegeben hat.

„Ein falscher Prophet wird umgebracht.“, sagt die Thora und so ähnlich plappern es alle „Gottesworte“ nach. Wenn ein Vorbeter mit Gott droht, ist ihm nicht nach Harmonie. Er droht, um sein Konto aufzufüllen. Denn Ungläubig sein heißt nichts anderes, als ein konkretes Konto nicht zu bedienen. Da jede Kirche ihr Konto hat, kann auch jede den Kreis Ungläubiger sehr genau benennen. Gott hat mit allem nichts zu tun.

Wachsamkeit ist daher angesagt, höchste Wachsamkeit. Das Politikruder noch nie aus der Hand gegeben, folgt den Drohgebärden des stärksten, brutalsten, reichsten und heimtückischsten Kirchenverbands mit Sicherheit mehr als nur der Vorbote europäischen Wertefasels und nationalen Sozialterrors. Das belegt die Geschichte. Wachsamkeit ist also angesagt, höchste Wachsamkeit.

„Was ein Theologe als wahr empfindet, das muß falsch sein, man hat daran beinahe ein Kriterium der Wahrheit.“, so Nietzsche 1888 im „Antichrist“¹ - und er schließt mit dem Mahnruf: „Diese ewige Anklage an das Christentum will ich an alle Wände schreiben, wo es nur Wände gibt, - ich habe Buchstaben, um auch Blinde sehend zu machen... Ich heiße das Christentum Einen großen Fluch, die Eine große innerlichste Verdorbenheit, den Einen großen Instinkt der Rache, dem kein Mittel giftig, heimlich, unterirdisch, klein genug ist, - ich heiße es den Einen unsterblichen Schandfleck der Menschheit...“ Nietzsche öffnet zwar die Augen, doch die Kirchen sind allerorts dabei, sie zu blenden. So geblendet sehen sie nicht, „...das Kreuz als Erkennungszeichen für die unterirdischste Verschwörung, die es je gegeben hat,...“, obwohl die Geschichte allen Unrat unappetitlich vorkaut.

Wenn ein Hirte sich um seine Herde kümmert, will er sie niemals in die Freiheit entlassen. Wenn er sie ermuntert, Grenzen zu sprengen, ermuntert er sie, Grenzzäune zu ignorieren, fremdes Land auszufressen. Er schnalzt dem Hütehund, der pfercht die Herde konsequenter. Ist sie dicht bei dicht, sind Scher und Schlacht nicht weit.

Gott, hat noch niemanden bedroht, weder in Wort noch Tat. Aber die Geschichte kennt keine Herrschaft „gottbegnadeter Führung“, die das Volk nicht betrog. Die Menschheit wird seit eh und je nur von Interessen machthungriger Zeloten und deren korrupter Armada frömmelnder Lumpeneliten in Schach gehalten.

Wehe den Völkern, wenn sie, trotz ernster Vorwetter (die ihre Schweiß- und Blutnarben fühlen müssten), deren asoziale Sonderrechte nicht schleunigst exekutieren.

¹ Friedrich Nietzsche, ISBN 3-485-00621-1, Werk IV, S. 372 u. 457

Bundespresseball

*Der Mensch ist nicht des Menschen Feind,
Massenmanipulation macht aus ihm ein Schwein.*

Wir schreiben das Jahr 2001. Der Herbst organisiert Mordwolken über ölträchtigem Land und vorzuschiebender Hauptkampflinie. Alice Schwarzer soll den Marschschritt der „Internationalen Staatengemeinschaft“ neuen Faschismus genannt haben und ein kampfgeiler warmer Bruder schlägt nach dem dubiosen 11. September auf skeptisches Deutschhirn ein: „Es gibt in dieser Situation keine Regierungsparteien und Oppositionsparteien; in dieser Situation gibt es nur deutsche Verantwortung.“

Das ist drei Jahre her. Die „deutsche Verantwortung“ heißt jetzt „christliche Leitkultur“ und Alice tanzt auf dem Ball die „harte Arbeit“ des Jahres „verdient“ ab, wie Guido die Völlerei legitimiert. Hier feiert in prunkvollem Glanze, was anderen Opfer lobpreist. Prostend auf die Erfolge, deucht sich der Mob vom Volk nicht verweist. Es tollt, was das Volk mit kranker Kultur krank macht. Die Büchse der Pandora ist im Verhältnis zu dem Unrat Konfektschachtel, die Goebbelsschnauze Flüstertrichter.

Die sich Besserstellenden wissen nicht, was sie tun? Sie leben, „verdienen“ und werten anders, verstehen unter harter Arbeit kaum das, was derjenige leistet, dem sie seine beschissene Welt als natürliche Welt einreden. Ihre Kinder versinken nicht in der Unkultur, die sie für den Pöbel produzieren. Man lehrt sie an Privatschulen, sie speisen zu Tisch und pflegen gehobenen Umgang. Golfplätze sind ihre Zukunft, nicht verrottete Zähne oder die Sorge um die Miete für öde Quadratmeter, die ein Bundespresseballgast womöglich für seinen Hund hat.

Welchem Irrsinn hofiert das deutsche Volk dauernd? Belegen doch gerade des Deutschen Opfertaten, dass der Mensch nicht des Menschen Feind ist, sondern dass Massenmanipulation aus ihm ein Schwein macht.

Was im vorigen Jahrhundert Faschismus, Kriege und Ausrottung Andersdenkender ideologisch formierte und ökonomisch rüstete, das steht in US-Europa, familiär- und seilschaftssaniert, für neue „Befreiungen“ bereit.

Diese Zusammenhänge zu erhellen, zu entblößen und wortgewaltig zu exekutieren, das wäre unter anderem eine Fachaufgabe für die Presse – nicht, Sozialterror als Gesundbrunnen für Volk und Wirtschaft zu spiegeln.

Niemand in der freien Welt der freien Meinungsbildung hat je gewagt zu fragen nach Großkapital und Hohegeschlechtern, die die (Haken)Kreuzzüge finanzierten, mit ihnen kooperierten, kollaborierten. Niemand in der freien Welt der freien Presse hat je gewagt, das Finanz-, Banken-, Industrie- und Immobilienkapital, die Rüstungs- und Vernichtungswirtschaft etc. beim Namen zu nennen, die wahren ideologischen Seilschaften, deren Prediger, Medien, Verlage usw. aufzulisten. Dabei sind sie alle an Hand ihres Gewinns, den sie aus Holocaust und Kriegen zogen und ziehen, eindeutig dingfest zu machen.

Das „Warum?“ ist schnell erhellt: Auf westlichem Boden treiben sich heute im Wesen das gleiche Elitekapital und die gleiche Basisideologie als „Wohltäter“ für Gott und Vaterland um, wie zu christlicher Reichszeit. Sie singen patriotische Lieder und trinken Champagner dazu.

Man muss schon einen ausgeprägten Knall haben, zu glauben, dass sich diese Bande sozial entwickelt und eine rechtsstaatlich-demokratisch-humane Witterung zu ihrem Melk- und Schlachtvieh aufgenommen hat.

Angst vor dem EntscheidungsRecht

*„Es ist die soziale Ungleichheit,
die zur Aussonderung der Eliten führt,
die sich anmaßen,
geistiger Vormund der unmündigen Masse zu sein.“*

Robert Havemann, 1964

Solange rechtschaffene Menschen ihr Leben zurückverfolgen können, sind sie Sklave selbsterhöhter Eliten.

Solange es diese Eliten gibt, leben sie in besseren Verhältnissen als jene, die ihnen diese Verhältnisse erwirtschaften.

Solange die Massen von Entscheidungen dieser Eliten abhängig sind, haben sie in letzter Konsequenz mit ihnen noch nie gute Erfahrungen gemacht. Am Ende ist die Masse der Dumme und die Eliten sind saniert.

Solange man in der Moderne die politischen Eliten wählt, hat sich der Einfluss des Volkes auf seine Lebensumstände, und damit auf wichtige gesellschaftliche Entscheidungen, überhaupt nicht verändert. Man wählt eine Partei, die man nicht genau kennt. Man wählt eine Person, die einem noch ferner ist. Man wählt ein Parlament aus Fremden, deren Job gut bezahlt wird.

Die Entscheidungen derartiger Gremien orientieren sich am Volksinteresse genauso wenig, wie die Entscheidungen anderer Herrschaftssysteme.

Unklar ist, warum diese Umstände immer noch nicht geändert sind. Denn spätestens nach der dritten Wahl und drittem Reifall müsste sich jeder normale Verstand fragen, warum er sein Leben in die Hände anderer legt.

Die Wahlen der Neuzeit erhärten sogar, dass man für politische Posten weder intelligent, noch besonders qualifiziert sein muss. Schläue, Gerissenheit und eine Portion Glaube auserwählter zu sein als andere, reichen aus. Das war immer so, das bestätigt die „Wende“. Sonst hätte nie ein Halbwüchsiger Kaiser sein können.

Man weiß, dass man mit Wahlen gar nicht wählt und wählt doch. Man wird periodisch belogen und betrogen und wählt und wählt. Man hofft darauf, wie bei einem Lottospiel, einmal den Richtigen zu treffen.

Was erhofft man sich eigentlich von den Gewählten, was sollen sie denn realisieren? Nun, sie haben die Gesetzgebungsgewalt in der Hand. Man hofft, dass sie diese Gewalt sozial anwenden. Sie verfügen über den von der Gemeinschaft erarbeiteten Haushalt. Man hofft, dass sie ihn im Interesse der Gesellschaft verwenden. Viel mehr hätten sie eigentlich nicht zu tun.

Das ist keine naive Lesart, sondern letztendlich die kurze Stellenbeschreibung eines „Volksvertreters“.

Doch die Gesetzgebungsgewalt am Wickel, die Haushaltskasse im Griff und ein sicherer, vom Niveau des Volkes abgehobener Lebensstil, wenden spornstreichs ihre Interessenlage. Sie akzelerieren zur Elite.

Dass wir uns nicht falsch verstehen: Als Verwaltungs- und Ordnungselement ist ein Staat sehr wohl von Nöten. Er hat die gesellschaftlichen Belange, die sich natürlich von individuellen Interessen der Gesellschaftsmitglieder unterscheiden können, weitsichtig und gemeinschaftsbezogen zu ordnen. Er hätte also in erster Linie die Aufgabe, den von der Gesellschaft erwirtschafteten Gemeinschaftshaushalt für Gemeinschaftsinteressen zu verwenden.

Besonders die Geschichte des Deutschen Volkes lehrt, dass der vormundschaftliche Staat diesem Anspruch noch nie gerecht geworden ist. Jede Fremdherrschaft ist Diktatur und jede Fremdherrschaft entwickelt künstliche Eliten. Eliten organisieren sich immer in Hierarchien und brauchen eine Existenzbegründung für ihr besonderes Dasein. Als sozialer Entscheidungsträger hat sich bisher jede gesetzgebende und selbst haushaltende Elite zum Volksfeind entwickelt. Als Herr über Leib und Leben der rechtschaffenen Masse hat sich der elitäre Staat durch seine Grundhaltung gegenüber dem Volk disqualifiziert.

Bevor wir die Gedanken weiterführen, ist es nötig, ganz kurz, etwas über die wissenschaftliche Gesellschaftstheorie allgemein zu sagen. Das muss sein, weil wir im Folgenden eine Brache der Volksvernunft befruchten, die Lumpeneliten bislang für unfruchtbar hielten.

Eine wissenschaftliche Weltanschauung hat nun einmal als Wissenschaft auch an sich, dass sie mit mehr Erfahrung auch ihren Inhalt korrigieren muss. Es ist deshalb kein Drama, wenn man nach der Vernichtung einer (noch in Kinderschuhen steckenden) im Wesen sozial orientierten Welt entdeckt, dass sowohl ihre Gesellschaftstheorie als auch ihre Klassenanalyse fehlerhaft sind. Der Grund des Defekts ist einfach und nicht etwa in einer veränderten Ausbeutungsstruktur zu sehen, sondern darin, dass sich die zur Entstehungszeit der Ideen entwickelnde industrielle Produktionsweise radikal zeigte und dadurch dem Betrachter vereinfacht darstellte. Was sich ihm als nichtantagonistischer Widerspruch zwischen Bourgeois und Proletariern, Kapital und Arbeit, Produktivkräften und Produktionsverhältnissen praktisch offenbarte, hätte auch ein Universalgenie nicht anders verarbeiteten können.

Das Nachdenken über eine gerechte Gesellschaft war unter frühkapitalistischen Verhältnissen einfache Widerspiegelung der Verhältnisse. Man begriff, dass eine sozialrevolutionäre Praxis eine sozialrevolutionäre Theorie braucht und nahm nicht wahr, dass der seit Äonen asozial hausende Feind seine asoziale Theorie hat.

Was als nichtantagonistischer Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit angenommen wurde, entblößt sich als die Ausbeutergesellschaften verbindender Widerspruch zwischen objektivem (sozialem) Mehrprodukt und subjektivem (asozialem) Raubgewinn.

Die Vereinfachung der Klassenstruktur in Bourgeois und Proletarier verdeckte die Antipoden aller Raubkulturen, die asoziale Elite und die soziale Masse.

Der Grundwiderspruch von Produktionsverhältnissen zu Produktivkräften war Widerspiegelung des Widerspruchs objektiver Gesellschaftskultur zu subjektiver Raubkultur.

So wurde im Angesicht des blutigen sozialrevolutionären Kampfes übersehen, was unter anderem zur erneuten Niederlage führte, die **Existenz von Raubkulturen**. Deshalb bestätigt sich so beharrlich die Feststellung:

»Die „Geschichte der Klassenkämpfe“
ist in letzter Konsequenz die Geschichte
einer Serie von Niederlagen.«

Wer sich heute ehrlich aufrafft, gegen den Sozialterror und seine Auswirkungen aufzustehen, der muss schon die moralische Stärke entwickeln, einem neuen Denken und dieser Feststellung ins Auge zu blicken, weil nur so eine saubere Feind-Freund-Analyse des Volkes möglich ist. Nur Wissen um das reale Kräfteverhältnis macht einen dauerhaften Erfolg sozialer Kämpfe überhaupt erst möglich.

Es geht daher zuerst nicht darum, die Gesellschaft umzustülpen, eine Vormundschaft durch eine andere zu ersetzen (erneut zu hoffen, dass diese die Erwartungen der Menschen erfüllt), sondern es geht erst einmal darum, den unhaltbaren Zustand der Fremdherrschaften über das schaffende Volk zu beseitigen.

Wichtige gesellschaftliche Entscheidungen, besonders auf den Gebieten der Gesetzgebung und der Verwendung der Gemeinschaftsmittel (Staatshaushalt), gehören nicht in vormundschaftliche Hand. Es gehört sich einfach nicht, rechtschaffene Menschen zu entmündigen.

Die Einführung des Allgemeinen Entscheidungsrechts des mündigen Bürgers über wichtige soziale Fragen (also die jeweilige Gesellschaft betreffende, im Vordergrund die soziale Gesetzgebung und den sozialen Haushalt betreffende Fragen) das wäre der erste Schritt zur Lösung sozialer Probleme auf soziale Art.

Bei der seit Jahrhunderten nicht abreißenden Flut gesetzmäßiger Enttäuschungen über Vormundschaften scheint die Furcht vor dem eigenen Entscheidungsrecht nur Angst vor der eigenen Courage zu sein.

Entscheidungsrecht heißt niemals, dass z.B. bei einem Zehnmillionenvolk zehn Millionen unterschiedliche Meinungen miteinander streiten. Entscheidungsrecht heißt auch nicht, dass jeder zu jedem Firlefanz seinen Senf dazugeben kann.

Grob gesagt heißt Entscheidungsrecht, dass jeder mündige Bürger das uneingeschränkte und gesetzlich verbrieftete Recht hat, zu wichtigen sozialen Fragen gehört zu werden und dass er durch seine Stimme zur Frage quasi mit zum Gesetzgeber wird. Um seiner Entscheidung Hand und Fuß zu verleihen, hat das vom

Wähler per Wahlrecht legitimierte Gremien (die Volksvertretung) Lösungsvorschläge zu machen und als Alternativgedanken dem infrage kommenden Bürgerkreis zur Diskussion vorzulegen. Ist diese beendet, erarbeitet die Volksvertretung die Entscheidungsvorlage und gibt sie dem entsprechenden Bürgerkreis zur Entscheidung freien Entscheidung in die Hand. Keine Furcht: Wichtige gemeinschaftlich zu lösende Aufgaben kann man kaum erfinden, sie zeigen sich real als allgemein interessierende Konflikte oder Probleme.

Da wirksame Demokratie erstmals und völlig neu auf der Welt wäre, sind ihre Regeln und Mechanismen selbstredend mit bestehenden vormundschaftlichen Abstimmungserfahrungen nicht zu vergleichen.

Diese Art wirksamer Demokratie sozialer Entscheidung mündiger Bürger zur Regelung ihrer ureigenen Lebensumstände nennen wir Kompetenzdemokratie.

Sehen wir uns die heutige Gesetzgebung einmal an. Was machen denn Gesetze? Sie regeln die wichtigsten Interessen der über die Masse herrschenden Interessenträger. Im Interesse dieser Minderheiten „berät“ und beschließt das „gewählte“ Gremium nach schwarten-dicken Vorlagen, die es in der Regel aus Zeit oder/und Wissensmangel weder liest, noch überblicken kann. Das Volk, dem es die Gesetze überstülpt, wird nicht gefragt.

Und wie geht man denn heute mit dem vom Volk erwirtschafteten „Staatshaushalt“ um? Das oben bereits erwähnte inkompetente Gremium beschließt auf Grund ebensolcher Vorlagen, wie oben angeführt, den Staatshaushalt. Das Volk hat wiederum kein Mitspracherecht, ob die von ihm erwirtschafteten Milliarden Banken, Kriege oder Kindergärten finanzieren.

Setzen wir den gesellschaftlichen Bedarf eines Problems und die Vorlagen mit Alternativvorschlägen voraus, und setzen wir voraus, dass tatsächlich gesellschaftliches Interesse an der Lösung der Frage besteht, was spräche dagegen, die Menschen, die von den Entscheidungen in ihrem Lebensfeld betroffen werden, auch über diese entscheiden zu lassen?

Hätte das deutsche Volk nach 1945 dieses Recht besessen, Thyssen und Krupp würden mit Sicherheit nicht schon wieder die Zukunft gestalten. Es gäbe mit Sicherheit ein soziales Rentenrecht, ein würdevolles Sozialsystem, ein Recht, das ohne Geld Recht spricht, ein soziales Gesundheitswesen - und Arbeit ohne Ende.

Es ist sicher: Jede soziale Haushaltsentscheidung der Wähler, jedes Gesetz das über das Allgemeine Entscheidungsrecht zustande kommt wird tausendmal klüger, tausendmal gesellschaftsfähiger, tausendmal für die Gesellschaft förderlicher sein, als es Obrigkeits- und Parlamentsdiktate je waren und je sein können. Auf die Weisheiten satter „Oberschicht“ kann jedes Volk getrost verzichten. Völker brauchen keine bezahlten Propheten, die ihm Unterschiede von Arm und Reich gesund reden.

Der „einfache“ Mensch, der täglich im Arbeitsprozess Entscheidungen über die Qualität seiner Arbeitsergebnisse fällt, der für die Familie klug und sorgsam wichtige Schritte abwägt, der sozial denkt, arbeitet und von Natur aus hilfsbereit ist, dieser Mensch braucht überhaupt keine Angst vor seiner Entscheidungsfähigkeit zu haben. Er stellt sie tagtäglich tausendfach unter Beweis. Vor wirksamer Demokratie kann nur Bammel haben, wem die vom Volk abgehobenen Sonderrechte davon fließen oder wem herrschende Bildung, Erziehung und asoziale Schichtung das Selbstbewusstsein genommen haben.

Noch einmal: Allgemeines Entscheidungsrecht heißt also, dass der mündige Bürger zu seinem gesetzlich gesicherten Allgemeinen Wahlrecht sein gesetzlich gesichertes Allgemeines Entscheidungsrecht erhält.

Das Allgemeine Entscheidungsrecht ist das oberste Grundrecht des Menschen, ohne das alle anderen Grundrechte unsichere Papierrechte sind. Es sichert dem mündigen Menschen sein Mitbestimmungsrecht auf sein Leben, seine sozialen Interessen und sein Gut. Davor braucht kein Rechtschaffener Angst zu haben.

Das Allgemeine Entscheidungsrecht ist das Grundrecht des mündigen Bürgers, dort Mitspracherecht zu haben, wo soziale Probleme auftauchen und zu lösen sind.

Das Allgemeine Entscheidungsrecht ist als Grundrecht nicht zu verwechseln mit dem würdelosen Nachtrags- und Bettelrecht um Volksentscheide in würdeloser Lage.

Auf das Staatsgefüge bezogen ist es das Grundrecht bei Haushalts-, Gesetz- und wichtige sozialen Entscheidungen, auf der jeweiligen Verwaltungsebene, als „Gesetzgeber“ auftreten zu können.

Das Entscheidungsrecht ist das unteilbare Recht des mündigen Menschen, als Individuum in der Gesellschaft eine Stimme zu ihm direkt oder indirekt berührende Reglements zu besitzen.

Jedes Recht der Welt, das einem mündigen Menschen dieses menschliche Grundrecht verwehrt und ihn durch asoziale Auserwählenseilschaften entmündigt, ist in der Endkonsequenz im sozialen Sinn Unrecht.

Dass die Entscheidungen des mündigen Bürgers an das Eingemachte asozialer Seilschaften gehen werden, das ist klar wie Kloßbrühe. Doch dass mündige Bürger

wichtige Entscheidungen gegen private und familiäre Lebensinteressen fällen oder sich in egoistischen und unsachlichem Meinungsstreit zerfleischen, das ist so gut wie ausgeschlossen.

Menschen, die in hoher Duldsamkeit Jahrhunderte lang bluten, um Eliten zu befriedigen, Menschen, die das gesellschaftliche Leben durch ihre Arbeit überhaupt erst zum Leben erwecken (also auch die Sonderrechte der Lumpenstrukturen), arbeiten nicht nur sozial, sondern fühlen und denken auch sozial. Unrühmliche Ausnahmen dürften auch diese Regel bestätigen.

Das Entscheidungsrecht entreißt anmaßenden und vom Lebensrhythmus der Völker abgehobenen Minderheiten die Macht über die objektiv sozial schaffende Masse.

Was das Volk mit diesem Recht zu seinen Gunsten regulieren und sozial entscheiden wird, wie schnell dadurch die Gesellschaft gesundet, das kann unter den heutigen Bedingungen niemand voraussagen.

Der Bauer auf dem Feld und der Arbeiter in der Fabrik müssen erstens erkennen, dass ein Mensch, den sie durch ihren Fleiß von dieser harten Arbeit freistellen und ihm dadurch ermöglichen zu lernen, zu studieren und einer „gehobenen“ Tätigkeit nachzugehen, niemals mehr Wert sein kann als sie selbst - und sie müssen zweitens peinlichst darüber wachen, dass er das Gefüge gesellschaftlicher Arbeitsteilung nicht verlässt.

Wenn die Welt aus Geistlichen, Politikern, Auserwählten Adligen, Erbeliten, weiterer Arroganz und Unternehmern bestünde, würde sie verenden. Diese Elemente können also nie auf reelle Art und Weise zu besserem Leben gelangen, als Produzenten allgemein.

Demokratischer Sozialterror

*Wie man es auch dreht oder wendet,
es gibt keine Demokratie der Nuance,
sondern nur Fremdherrschaft oder Demokratie.*

Ist zum Beispiel der europaweit betriebene Sozialterror allgemeiner Nivellierung auf „Vorkriegsniveau“ Ausdruck der Verirrung gewählter Volksvertretungen oder altbekanntes böses Omen? Diese Frage beantwortet uns eine zweite Frage. Ist die Herrschaftsform, unter der man Völker der westlichen Welt hält, unreife Demokratie oder anpassungsfähige Diktatur? Haben die Völker etwas zu sagen, also Macht über das Sozialgefüge, auch Macht über die Verwendung der Haushaltsmittel der Gesellschaft oder haben sie keine Macht darüber? Die Beantwortung dieser Fragen ist sehr wichtig für die Kräfteanalyse der Volksaufuhr.

Fordert ein Volk Korrekturen asozialer Entscheidungen von abhängigen Strukturen, wären Bettelgänge zwar nicht gerade würde-, aber durchaus aussichtsvoll. Bettelt es vor Türen satter Verursacher, deren Gesetze und Mechanismen ganz und gar nicht vom Wählerwillen abhängig sind, wären die Bettelchancen gleich null. Das würde auch erklären, warum die „Agenda 2010“ diktatorisch zum Gesetz erhoben werden soll.

Wenn ein Volk nach der Wahl keinerlei Einfluss auf die folgende Politik, auf die Verwendung erwirtschafteter Gemeinschaftsmittel und auf die Gesetzgebung hat, ist das Volksherrschaft oder wahlverschleierte Diktatur?

Die lebensgefährlichste Fremdherrschaft für ein Volk ist die Diktatur, von der es glaubt, sie sei Demokratie.

Viehtrieb

*“Nur die Ochsen und die Kälber
wählen ihre Metzger selber.“*

B. Brecht

Heute ist Europawahl. Gut betucht strömen die netten Kandidaten aus allen „relevanten“ Parteien Europas. Kein Arbeitsloser, kein Sozialhilfefall, kein Obdachloser, keiner mit verfaulten Zähnen im Maul oder wie ein Stück Vieh von einer Leiharbeitsfirma für einen Hungerlohn an die „Volkswirtschaft“ versklavt verdirbt die Etikette.¹

< Yi fY_a

Als das Gehirn
vom lieben Gott vergeben,
blieb es am Michel
als ein Stahlhelm kleben

Hält jedes Opfer
für Gewinn.
Dem Michel fehlt´s halt
an Gehirn.

Drum wurde er nicht
was er war,
eigner Verstand
war ja nicht da.

Und immer,
wenn er´s fast gescheckt,
kommt neue Order,
die ihn neckt.

Ein Blechkopf folgt
gern Glockenklängen
und straffen
Vaterlandsgesängen.

Als das Gehirn
Vom Lieben Gott vergeben,
blieb es am Michel
als ein Stahlhelm kleben.

Ja, auf die „Volksvertreter“ wartet ein lukrativer Job. Schließlich muss alles auf göttliche Werte zurückgedreht werden, was böse Materialisten sozial verbogen haben. Der Westen strebt nach Krieg und Frieden. Thyssen und

Krupp gestalten erneut unsere Zukunft. Der Okzident strebt nach Arm und Reich, weil er Melk- und Schlachtvieh braucht. Keiner glaube, dass auch nur ein sozialer Stein auf dem anderen bleibe. Keiner glaube, dass die Zukunft friedvoll sei.

Achtstundentag und gleicher Lohn für gleiche Arbeit, Gleichberechtigung der Geschlechter, gleiches Recht und gleiche Bildungschancen, Renten-, Kranken- und Sozialpraxis etc. schaden diesem Weltendrang.

Trotzdem:

Nehmen wir an, was man wählt hat Einfluss auf die Politik der „Internationalen Staatengemeinschaft“ und auf das Wohl und Wehe des eigenen Lebens,

- dann müssten möglicherweise erst einmal alle bisher Gewählten wegen des schmutzigen Sozialterrors gegen die Völker auf die Anklagebank, um zumindest weiteren Auswüchsen präventiv zu begegnen.

Nehmen wir an, was man wählt hat keinen Einfluss auf die Politik der „Internationalen Staatengemeinschaft“ und auf das Wohl und Wehe des eigenen Lebens,

- dann müssten zwar logischerweise andere vor Gericht, aber das Wählen wäre Nonsens.

Was nun?

¹ Deutschland hat z.B. rund 62 Millionen wahlberechtigte Bürger. Von ca. 82 Millionen Einwohnern sind nur rund 2,2 Millionen in über 100 Parteien und Splittergruppen organisiert. Etwa 20 Millionen Erwachsene sowie etwa 7 Millionen Kinder und Jugendliche leben am Rande oder unter dem Existenzminimum. Darunter befinden sich in Summe real ca. 10 Millionen Arbeitslose, Sozialfälle und Obdachlose und ca. 10 Millionen deutsche Billiglohnklaven in Vollbeschäftigung.

Dia Le©k Ti©k

*Dialektik ist nicht der ES-IST-SO-TICK,
alles speichelleckend als gegeben anzusehen.*

Friedrich Engels nannte die Dialektik „die Wissenschaft von den allgemeinsten Bewegungs- und Entwicklungsgesetzen der Natur, Menschengesellschaft und des Denkens“. Sie (die Dialektik) kann in einer auf allgemeinem Betrug an der Gesellschaft beruhenden gesellschaftlichen System bei Strafe seines Unterganges weder volksbildende Relevanz haben noch an Universitäten Lehrstühle bevölkern oder als wissenschaftliche Denkmethode angestrebt sein.

Als allgemeines Denkverhalten wird sie naturgemäß von jeder Raubkultur verteufelt, deren Grundgehirnwäsche und (Ver)Bildung mit kausaler Bilderbuchlogik ergötzen und die allgemeine Befähigung zu dialektischer Hochleistungsfähigkeit sozialen Denkens völlig ignorieren.

Ein derart „gebildetes“ Hirn muss hinter jeder realistischen Analyse der Gesellschaft einen Angriff auf seine „Denkfreiheit“ wittern - man hat es ihm nicht anders eingetrichtert, es wurde eigens dafür „gebildet“.

Wer „bildet“ schon einen anderen, um ihn zu befähigen, den Zweck der „Bildung“ zu erkennen oder ihn gar zu ermuntern, die Umstände der „Bildung“ aus den Angeln zu heben? Aus diesem Allgemeinzustand soll der Artikel ein wenig heraushelfen.

Dialektik, das heißt in Konsequenz Anerkennung des universellen Zusammenhangs aller Dinge, Prozesse und Erscheinungen in Natur und Gesellschaft und schließt e i n e für alles zuständige Kraft aus.

Zu „Dia Le©k Ti©k“ zwingt mich die Erfahrung des Umgangs mit meinem Aktenbündel „PEST“. Obgleich ich bereits in „ff1“ vorsorglich darauf verweise, es nicht als Religionskritik zu loten, wird es allgemein als solche empfunden. Dieses „Gefühl“ verhindert, die Raubkultur in ihrer dialektischen Einheit von Raubökonomie und Raubideologie zu erfassen, als „Kultur“, die natürliches Verhalten der Gesellschaft und damit auch natürliches Denken (von Manipulation freies Denken) überlagert.

Die Unterscheidung in (soziale) Gesellschaftskultur und (asoziale) Raubkultur ist kein lehrmethodischer Schritt, sondern widerspiegelt als Begriffsbildung zwei in ihrem Wesen völlig zu unterscheidende Realitäten. Das Traktat „Banditen“ untersucht und belegt ihre Existenz sorgsam und eindeutig.

Im Folgenden wird die objektive Einheit von Ökonomie und Ideologie einer Raubkultur herausgearbeitet, um erneut zu verdeutlichen, dass man organisiertes Raubkapital nicht von organisierter Raubideologie trennen darf, weil sie sich gegenseitig bedingen.

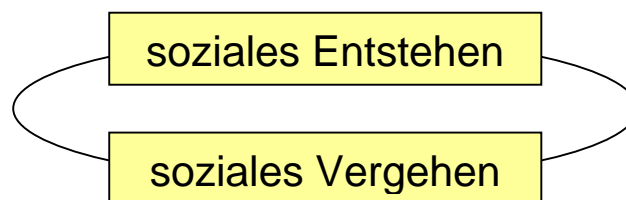
Raubkultur bringt zwei Erscheinungen ihrer asozialen Welt ans Tageslicht, den Raubprofit und die Manipulation. Beide sind vor den Augen der Völker kaum zu verbergen. Raubprofit zeigt sich z.B. als soziale Armut und asozialer Reichtum, Raubideologie u.a. als Rechtfertigungslehre für elitären Raubbesitz und den Betrug rechtschaffener Masse um Arbeitslohn und Lebenszeit.

Aber das sind nur zwei Erscheinungen eines organisierten Verbrechens. Daher verhindern einseitige Beschneidung oder Vernichtung der Erscheinungsformen einer Raubkultur nicht ihre unkrautartige Wiederkehr. Sehen wir die „Plutokraten“ als Bösewichter, trennen wir sie von ihrer Ideologie und umnebeln ihre Manipulationsmacht.

Sehen wir die Ideologie als Bösewicht, verdecken wir ihr ökonomisches Pendant und bewahren „Plutokraten“. In beiden Fällen kommt man bei der sozialen Verbesserung der Welt nicht weit voran, weil der Feind der natürlichen Gesellschaft nicht erfasst wird. Dadurch wird er sträflichst unterschätzt und sein ökonomisch-ideologisches Netzwerk nie völlig zermalmt. Man erhält entweder das Feld, auf dem das Unkraut wuchert oder das Saatgut, aus dem das Unkraut wächst.

Was unterscheidet Gesellschaftskultur von Raubkultur?

Die Elemente vom „natürlichen Gang gesellschaftlicher Reproduktion“ (die Gesellschaftskultur) lassen sich als letzte gemeinsame Größe ökonomisch in „sozialem Produzieren und sozialem Verbrauch“ oder vom Standpunkt der Gemeinschaft als soziales „Entstehen und Vergehen“ der Individuen verallgemeinern.



Die Elemente der Raubkultur sind ökonomisch abstrahierbar auf asoziale, anmaßende, gewalttätige „Besitzaneignung von sozialem Besitz“ der Gesellschaftskultur und sie sind im Verhältnis zur Gemeinschaft als heimtückische „Bereicherung per Sonderrecht“ durch Seilschaften absoluter Minderheiten abstrahierbar.

Wo immer sich Menschen per Zufall mit Notwendigkeit finden, um ihr gemeinsames Entstehen und Vergehen (ihre Lebenskultur) gemeinsam zu organisieren, leben sie objektiv (sozial gesehen) in einer Aufgabenverteilung – oder, von Seiten der Energieerhaltung betrachtet, objektiv nach einer wesenserhaltenden Arbeitsteilung.

Der Mensch ist als Gattung ein gesellschaftliches Wesen zweier Geschlechter, das als Individuum in seiner natürlichen sozialen Form in einer „Einstehens- und Verantwortungsgemeinschaft“ mit anderen lebt.

Als soziales Individuum grundsätzlich aus einer solchen Gemeinschaft hervorgegangen, ist er als Einzelwesen zwar lebens-, aber (noch) nicht reproduktionsfähig.

Eine natürliche menschliche Gemeinschaft kennt daher weder exorbitante Aufgaben noch Auserwählte, sondern nur Aufgabenverteilung auf Grund der unterschiedlichen körperlichen, geistigen, geschlechtlichen, alters- oder krankheitsbedingten Fähigkeiten und Fertigkeiten der Gesellschaftsmitglieder.

Das ist nicht etwa der tiefste Urzustand der sich entwickelnden Menschheit, sondern ihr objektiver Naturzustand, der sie zur Menschheit macht - und den sie auf keiner Stufe ihrer Entwicklung verlassen kann, ohne aufzuhören, als Gattung zu existieren. Dieser natürliche Zustand ist über ihre gesamte soziale Entwicklung ihre Grundkultur, ihre Gesellschaftskultur, ihre **Basiskultur**, so unterschiedlich sich diese auch im Laufe der Entwicklung ihrer Produktivkräfte ausgestalten wird.

Die Basiskultur ist Widerspiegelung der vom Willen und Bewusstsein der Gesellschaft unabhängigen objektiv sozialen Bewegung und Entwicklung des Menschen im Universum. Sie ist als gesellschaftliches Element im Gefüge der Welt objektiv existent -

und kann nur durch asoziale Gewalt temporär verzerrt, deformiert, überlagert oder ausgehebelt (aber niemals eliminiert) werden. Die „Fähigkeit“, Gesetze temporär bewusst zu beeinflussen, besitzt (bisher wahrscheinlich) nur der Mensch.

Die Gesellschaftskultur betritt also mit dem Menschen die Galaxis und geht vermutlich, wenn er aus ihr verschwindet.

Gesellschaftskultur ist die objektive Art und Weise der dialektischen Verbindung menschlicher Gesellschaft mit der objektiv existierenden Welt. Sie ist deren Teil und gleichsam die objektive Art und Weise der Reproduktion der gesellschaftlich organisierten Materieform Mensch.

„Aufgabenverteilung“ ist die dialektische Vorausbedingung für die Existenz der Gesellschaft im Wechselspiel zu sich selbst und zum Universum. Sie ist keine rein menschliche Gedankenschöpfung oder elitäre Erfindung, sondern die objektive Existenzbedingung für die Gattung Mensch überhaupt.

Wie ein Bienenstock, so ist auch Gesellschaftskultur wertfrei. Wie ein Bienenstock, so organisiert sich auch Gesellschaftskultur ohne ideologischen roten Faden.

Die Königin des Bienenstocks braucht für ihre Existenz keine Begründung gegenüber anderen. Sie existiert im Naturkreislauf der „Aufgabenverteilung“.

Auch der natürliche Reproduktionsprozess der Gesellschaft kennt weder Gut noch Böse. Er ist materielle Bewegung an sich. Gut und Böse sind ausnahmslos lumpenelitäre Zweckprodukte, Moraledikte.

Gesellschaftliche „Effizienz kennt kein sozial oben und kein sozial unten, kennt weder Niederes noch Höheres, sondern nur materielle Bewegungen in Raum und Zeit, die sich in ihren Abfolgen dem erkennenden Menschen als Entwicklung darstellen. Vom Standpunkt objektiv sozialer Natur des Menschen reflektieren sozial oben und sozial unten elitär-assozielle Gegenkräfte“ (s. „Gesetz kommunikativer Effizienz“¹).

Die Basiskultur der Gattung Mensch ist natürlich und existent wie das Werden und Vergehen von Sternen. In ihr widerspiegeln sich u.a. Einheit und Kampf der Gegensätze individueller Eigenheiten in Gemeinschaft tätiger Gesellschaftsmitglieder, wie auch die Bedingungen, unter denen sie sich objektiv reproduzieren.

Dies alles existiert absolut außerhalb und unabhängig vom Willen und vom Bewusstsein der Gattung Mensch.

Nichts davon strebt ein bewusstes Ziel an und hat daher auch kaum einen bewussten Schöpfer.

Gesellschaftskultur entwickelt sich im Wesen moralfrei, wie das Werden und Vergehen eines Sonnensystems. In ihm erfährt auch nichts Wertigkeit. Alles in einem natürlichen System hat seinen wechselwirkenden Platz.

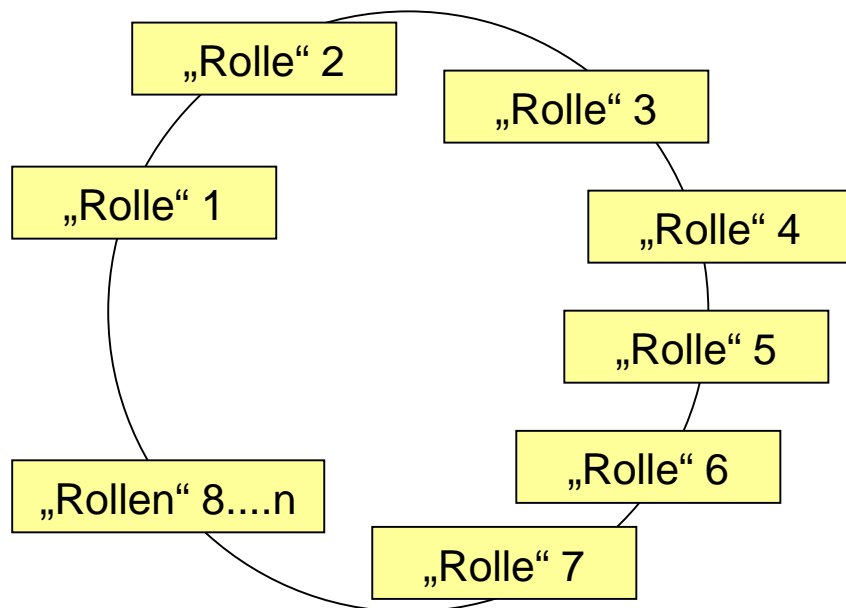
Die Deformation der natürlich-menschlichen Basiskultur hat ihre Ursache einzig und allein in einer auf sie einwirkenden asozialen temporären Gewalt. Anderen Orts vergleiche ich diesen Effekt mit dem zeitweiligen „Aufheben“ der Erdanziehungskraft durch die Gegengewalt eines geschleuderten Steins oder einer Rakete.

Ohne (asozial) wirkende Gegengewalt geht die Basiskultur z.B. mit klüger und gewandter, physisch stärker und schwächer, Zeugender und Gebärende, Säugling und Greis und den Menschenrassen natürlich und sozial um.

Der natürliche Entwicklungsgang der Gesellschaft bildet eine dialektische Einheit mit der Umwelt, in der jedes natürliche Teil objektiv Wechselwirkung besitzt.

Der natürliche Entwicklungsgang der Gattung Mensch ist ein System harmonischer Disharmonie, ein System wechselseitig wirkender Energien, in dem die „Rolle“ des Einzelnen allgemeine „Berechtigung“ hat, solange sie natürlich (sozial) wirkt.

In einem Schema abstrahieren wir dieses dialektische Wechselverhalten vereinfacht als Aufgabenkreis.



In diesem sozialen Kreislauf gibt es kein asoziales Dasein. Auftretende „Krankheitsbilder“ neutralisiert die Gemeinschaft. Die natürliche Gesellschaftskultur kennt keine gruppendifinierten asozialen Sonderrechte, die Minderheiten von der Gemeinschaft abheben, um diese zu betrügen, auszurauben und zu missbrauchen.

Raubt in einer derart organisierten Gemeinschaft einer den anderen Teile ihrer Arbeitsergebnisse, so macht er das nicht lange - selbst dann nicht, wenn er der Klügste und Kräftigste ist. Ohne „plausible“ Begründung für den Betrug an der Gesellschaft und ohne manipulierende Gewalt existieren in der menschlichen Gemeinschaft soziale Armut und asozialer Reichtum nicht.

Nur eine idealistische Begründung angemessenen Besitzes garantiert elitäre Räuberei, schafft die Bedingungen für legalisierten Dauerraub. Beides (asozialer Besitzraub und seine dogmatische Begründung) bildet daher eine untrennbare Einheit. Hinter jedem „Plutokraten“², hinter jeder Lumpenelite, steht demnach eine Ideologie. Ist sie

nicht als solche zu lokalisieren, ist das um so schlimmer für die betrogene, programmierte, stillhaltende Masse.

Jeder Versuch, Elend und Leid einer verantwortungslos hausenden Kamarilla anzulasten, verklärt die tatsächlichen Existenzumstände dieser Banden und verhindert revolutionstheoretische Erkenntnis. Zu jeder Raubökonomie gehört nun einmal eine Raubideologie. Beide entstehen und vergehen in unabänderlicher Wechselwirkung. Eines ist ohne das andere nicht existenzfähig.

Raubkultur, das ist also die Einheit von Raubökonomie und Raubideologie, deren Gewalt Seilschaften asozialer Sonderrechtler (bessergestellte Gesellschaftsschichten) etabliert. Ihre Existenz ist weder Produkt einer sich entwickelnden Gesellschaft noch Herdenübel.

Im Verlaufe der „Verbesserung“ der Raubbegründung hat sich eine sakrosankte anonyme Macht als Schicksalslenker (der Monotheismus) für die Basisprogrammierung der Gesellschaft als effektiv herausgeschält. Nur der Monotheismus kann sich dem objektiven Erkenntnisgang ausgekocht anpassen, ohne die Götter (die Lumpenelite ideal legitimierende anonyme Gewalt) wechseln zu müssen. Seit etwa eineinhalbtausend Jahren hält sich jede Raubökonomie durch ein monotheistisches Religionsnetz an der Macht.

Erziehung und Bildung zur Religiosität sind Grundvoraussetzung für die Existenz asozialer Netzwerke „begnadeter“ Lumpeneliten und Garant ihres Jahrhunderts währenden Sozialterrors wider rechtschaffene Massen. Schicksalsergebenheit ist Moralschmiede sozialer Armut und asozialen Reichtums. Demut „kümmert“ sich scheinheilig um Schadensbegrenzung ihres asozialen Unwesens. Die Manipulationsqualität jeder Religion macht sie zum Begleiter von Raubkulturen, zum immanenten Teil

jeder asozial geschichteten Welt. Glauben irritieren u.a. mit Wohltätigkeitsaspekten, die letztendlich verhindern, nach den Wurzeln der Unbilden zu graben.

Es ist einerlei, welche Art Raubkultur herrscht, die Basiskultur existiert im Hintergrund als ihr Inkubator, Brötchengeber und Luxuslieferant. Unter jeder Raubkultur, ihrer objektiv asozial geprägten Ökonomie und Ideologie, tanzt und singt und arbeitet und liebt die natürliche Welt trotz der Fesseln der Raubkultur.

Ja, es ist schwierig, das natürliche Leben von den Machenschaften auserwählter Lumpeneliten zu unterscheiden. Die Verzahnung der in ihrem Wesen sozialen Gesellschaftskultur mit der in ihrem Wesen asozialen Raubkultur - deren totalitäre Gewalt die natürliche Gesellschaft komplex im Griff hat - macht es so schwer, sie getrennt voneinander zu betrachten. Die Frechheit des Raubklüngels offenbart sich u.a. im verbrieften Raubrecht, in der Unantastbarkeit des Raubguts durch seine Erhebung zum (Erb)Besitz, im Abkapseln von der arbeitenden Gemeinschaft durch affektierte Etikette als Zugangscodes zu „gehobenem Kreis“.

Jede Ideologie einer Raubkultur (also jede organisierte Religion) wird der Gesellschaftskultur gewaltsam überstülpt. Als herrschende Ideologie kann sie daher nur bedingt von innen heraus erkannt werden. Sie wird in der Regel als natürlich empfunden, weil jeder Mensch seit Jahrhunderten auf eine raubkulturelle Welt kommt. Er kennt quasi soziale Kultur nicht.

Wie selbstverständlich missachtet diese Wertewelt die natürliche Arbeit, legt den in ihr tätigen Menschen in einer „Unterschicht“ ab. Sie macht den „Blaumann“ glauben, einem „Nadelstreifen“ unterlegen zu sein.

Der „Nadelstreifen“ liegt nun nicht etwa dem Arbeiter zu Füßen, der ihn zum Leben erweckte - er dankt dem Schicksal, das ihn zu gutem Tuch machte. Nur der Monotheismus bekommt gebaCKen, dass sich beide für ihr Schicksal bei gleichem Schöpfer bedanken.

So wird die allgemein herrschende Verkehrs(un)kultur nicht als Raubideologie empfunden, sondern von den Betrogenen und Manipulierten als Schild und Schwert humaner Ordnung verteidigt. Sogar von jenen, die seit Ewigkeiten unter ihrem Sozialterror zu leiden haben.

„Man kann den Zug der Narren schlecht erkennen, wenn man in ihn hineingeraten ist.“³ Die demagogische Welt unserer Urväter unterscheidet sich von moderner demagogischer Welt letztlich nur durch den wissenschaftlich-technischen Entwicklungsstand. Sein gesetzmäßiger Gang auferlegt jeder Raubkultur Anpassungszwänge.

Strategische Ziele einer Raubkultur ändern sich von ihrer Geburtsstunde an nie und sind immer ökumenisch Raubprofit orientiert. Ein Räuber kann nicht zum Recht-schaffenen werden, ohne das Mausen zu lassen. Dann wiederum ist er kein Räuber mehr.

Es ist frappierend: Hinter Kreuzzügen und „Frieden-schaffen“, Sklave und Leiharbeiter steckt die gleiche (Leit)Kultur. Politisches Wirken ihrer Eliten kann somit am Ende n i e für das Volk tätig werden.

Insofern muss man bei der Betrachtung von Ursachen, Herkunft und Wesen der Existenz der Raubkulturen ihre gesetzmäßig dazugehörnde Ideologie beachten. Diese Lesart gibt den Blick frei auf Ausbeutung, Massenmanipulation, Missachtung der Arbeitskraft und Sozialterror. Nur wegen dieses dialektischen Zusammenhangs finden Religionen in meinen Arbeiten (ständig) Erwähnung.

Zwar möchte ich den Gott sehen, der so ein schizophre-
nes Affentheater um sich duldet - aber meine wissen-
schaftlichen Untersuchungen auf der Fährte der Pest,
die das Leben der rechtschaffenen Masse denaturiert,
sind explizit keine Religionskritik. Sie haben nur die
Raubkulturen entdeckt und somit den gesetzmäßigen
Zusammenhang von Raubökonomie und Raubideologie.

Dieses Wissen erhellt selbstredend auch die Tatsachen,
a) dass jedes religiös indoktrinierte Wesen wider das
Naturell des Menschen programmiert ist, b) dass organi-
sierte Religionen Raubideologien von Raubökonomien
sind, c) beide objektiv zu einer untrennbaren Einheit ver-
schmelzen und d) dass das politische Machtmittel jeder
Raubkultur eine heimtückische Dachdiktatur sein muss.

Raubideologien legitimieren arrogante Sonderrechtler,
die Völker auf diese oder jene verruchte Weise zu
regieren. Dass die rechtschaffene Masse dem ewigen
Sozialterror regierender und manipulierender Gewalt
ohnmächtig ausgesetzt ist, das hat auch die Ursache,
dass sie keinerlei Einfluss auf die Politik hat und ihre
(schein)heiligen und (schein)demokratischen Macher nie
von asozialen Entscheidungen betroffen sind.

Das belegt: Der gemeine Geschäftssinn polit-religiöser
Moral besteht darin, den Raub von Arbeitsgut so
gerissen zu platzieren, dass er den Räubern am meisten
Reputation und Reibach bringt.

Wäre ihre „nette“ Moral nicht in der Lage, asoziale
Zustände der Masse als gegebene und natürliche Um-
stände zu verkaufen, gäbe es weder Plutokraten noch
Heiligkeiten noch Politprominenz, weder Kriege noch
Ausbeutung, weder Glaubenshader noch Rassenhass,
weder sozial Arm noch elitär Reich. Es gäbe eben keine
Lumpeneliten.

Religion verwirkt allgemein auf Grund der objektiven Raubanbindung (und der bei Lichte besehen volksfeindlichen Praxis) jeden Anspruch darauf, Weltanschauung einer auf dem Wege der Erkenntnis voranschreitenden Menschheit zu sein - zumal jede Religionstheorie und jede Religionspraxis faschistoide⁴ Züge hat.

Frau Kiesbauer hat mit ihrer Kritik am manipulierenden Fernsehen unbewusst den Sinn jeder Massenmanipulation erhellt, als sie sagte: „Man hat teilweise das Gefühl, da wird Fernsehen gemacht nach dem Motto: Produziert Scheiße, eine Milliarde Fliegen können sich nicht irren.“⁵

Religion ist Programmproduktion pur. Religion ist Raubideologie. Sie dient in ihrem Macht- und Einflussbereich dem Zweck elitärer Bereicherung an programmierter, rechtschaffener Masse. Ein vom Glauben beherrschter Mensch darf nicht dialektisch denken, weil er dann nicht nach dessen Pfeife tanzt und Umstände hinterfragt.

Das heißt nicht, dass der Gläubige im Allgemeinen sowie in den Wissenschaften und Künsten physisch und psychisch nicht zu Hochleistungen fähig wäre. Es heißt nur, dass Einbuchlehre⁶ erkenntnisunfähig für soziale dialektische Zusammenhänge macht.

Ein gläubig gemachter Mensch wird sich stets bei seinem Hirten rückversichern, sich dadurch sozial in den Rücken fallen.

Was erklärt, warum sich sozialrevolutionäre Konsequenz bislang stets das Genick brach.

Revolutionstheoretisch interessant sind für uns aber nicht die organisierten Religionen in vorgeblicher Vielfalt, sondern die Sammelsurien asozialer Sonderrechte organisierter Lumpeneliten.

Die folgende Erkenntnis ist von so enormer Wichtigkeit, dass man sie hervorheben muss:

Asoziale Sonderrechte sind sozial-politisch (also auch revolutionstheoretisch) im Wesen der *letzte sachlich fassbare Abstraktionsgrad, dem sozial-ökonomische Umwälzungen* zu Leibe rücken müssen.

Jede andere Orientierung erfasst prinzipiell nur Details und nicht alle Ursachen asozialer Umstände.

Wem man die Verbrechen der Weltgeschichte heute und über die Jahrhunderte auch zuordnen muss, welche Seilschaften sie tatsächlich zu verantworten haben, wem „Recht und Gesetz“ asoziale Sonderrechte zugestand und noch heute einräumt, daran muss sich unter Sozialrevolutionären kein Streit entfachen. Das wird durch den oben erwähnten Abstraktionsgrad alles zweitrangig. So kann man endlich beherrscht und zielgenau an die Exekution der Ursachen des Sozialterrors an der Arbeitswelt gehen.

Ob nun die Mehrzahl der Rüstungs-, Vernichtungs- und Manipulationsindustrie, der Immobilien-, Börsen- und Bankenkonsortien, der UNO, des CFR und anderer Großkotzgebilde von christlichem, islamischem, jüdischem oder anderem Raubzuchtdünkel besetzt waren und sind oder wer mit wem Terror- und Vernichtungsgeschäft gegen die Völker trieb und treibt, das ist zwar interessant und wichtig für eine saubere Aufarbeitung der Raubgeschichte und ihres verlogenen Geschichtsbildes, aber völlig uninteressant für die Befreiung der Betrogenen von der absurden und widernatürlichen Welt asozialer Sonderrechte der Lumpeneliten.

Gelingt es den Völkern, konsequent und mit klarem Blick auf ihre Lebensinteressen, alle asozialen Sonderrechte zu exekutieren, so versiegt jeder asoziale Quell, erwischt es grundsätzlich die Richtigen.

Ein kurzes Resümee sei gestattet:

Der objektive „Gang der Gesellschaft“, also ihre vom Bewusstsein der Menschheit unabhängige Bewegung im Gefüge des Universums, ihre **Gesellschaftskultur**, ist mittelbar vom wissenschaftlich-technischen Stand der Produktionsmittel abhängig. Der wissenschaftlich-technische Stand der Produktionsmittel ist objektiv abhängig vom objektiv existierenden, irreversiblen Erkenntnisprozess der Gesellschaft überhaupt. Zu den gesellschaftlich empor gebrachten Produktionsmitteln gehört selbstredend und wechselwirkend eine adäquat gesellschaftliche Arbeitsteilung. Das universelle Gesetz der maximalen Effizienz¹ findet hier seinen konkreten sozialen Ausdruck, weil die Gesellschaftskultur der natürliche Energieverwertungsprozess der Gemeinschaft ist.

Die **Raubkultur** spiegelt in ihrer Gesamtheit keine natürliche Struktur der Gemeinschaft und hat daher auch keine notwendige Funktion im natürlichen Energieverwertungsprozess der Gesellschaft. Raubkultur ist ausschließlich elitäre Gewalt wider die Gesellschaft. Ihre Elite muss den organisierten Raub gesellschaftlicher Energie für ihren von der Gemeinschaft abgehobenen Lebensstandard, bei sonstiger Strafe ihres Luxusverlusts, rechtlich und moralisch legitimieren. Sie muss vermitteln, dass ihre Existenz einem Schicksal folgt. Sie muss erreichen, dass die künstliche Schichtung der Gesellschaft sowohl von der Masse der Betrogenen als auch von der Minderheit der Betrüger akzeptiert wird. In punkto Heimtücke sind alle Raubkulturen identisch.

Wer eine derart verkorkste Realität sozial verbessern will, der muss sie daher zuerst mental in seine Gewalt bringen, um mit sozialer Gewalt asoziale Gewalt zu richten.

Wollen die Völker der Vormundschaft und Ausbeutung durch Lumpeneliten entfliehen, müssen sie deren Seilschaften und Sonderrechte unbarmherzig zerschlagen. Ohne den dialektischen Zusammenhang von Raubökonomie und Raubideologie *a k z e p t i e r t* zu haben ist das jedoch unmöglich. Bar dieses revolutionären Handwerkzeuges endet jeder demokratische und soziale Traum früher oder später in einer Niederlage.

Kommen wir zum zweiten Korrektiv, zur Interpretation meiner politischen Haltung allgemein. Meine Ehrlichkeit zu sozialen Aspekten erlebter vorsozialistischer Praxis wird gar zu gerne von Banausen und Volksfeinden als nostalgische Betonsicht verunglimpft.

Mit einer im Wesen sozial geprägten Gesellschaftsform, deren Realität ich bis zum 43. Lebensjahr genoss⁷ - und nur darauf greife ich verantwortungsvoll hin und wieder heuristisch zurück, habe ich ein Menschenbild erlebt, dass dem scheinheiligen Scheuklappenbild der Raubkulturen moralisch Tausende Jahre voraus war.

Dieses in der Weltgeschichte erstmals objektiv human angelegte Gesellschaftsgefüge wurde systematisch von international agierenden Raubideologien von innen heraus zerfressen, von international agierenden Raubökonomien „ausgehungert“ und letztendlich okkupiert. Ihre Siegerkatheder posaunen allgemeine Geschichtsverfälschung, um die eigene, fast zweitausend Jahre alte, sozial und moralisch verkommene Praxis zu bemänteln, gegen deren Terror schon Generationen vor der so genannten „Wende“ fruchtlos zu Felde zogen.

Die Suche nach endgültiger Veränderung der asozialen Altwelt der Raubkulturen kann daher nie erfolgreich sein, wenn sie weiterhin von durch die Ideologie der Raubkultur „gebildeten“ Honoratioren und auf der Basis eines manipulierten „Wissensfond“ vorgenommen wird.

Will man asoziale Sonderrechte und damit politische und ökonomische Ursachen der asozialen Welt exekutieren, dann muss man unbedingt die wahren Ursachen des „Untergangs des Sozialismus“ ins Kalkül einbeziehen, weil seine Henker zugleich Verursacher aller Volksverführungen der Vergangenheit und Gegenwart sind.

Erst diese Sicht lässt verantwortungsvolle Berechnung von Kräfteverhältnissen für einen sozialen Kampf zu. Es wäre und ist daher unverantwortlich, die Erfahrungen der „sozialistischen Welt“ mit den Raubkulturen zu missachten und sie als belanglos ad acta zu legen.

Besonders das Hegemonialstreben der „Internationalen Staatengemeinschaft“ und ihr Endziel verbieten, dieser Forschung bemitleidende Honorarhäme zu widmen.

Deshalb kurz, somit unvollständig, zu den drei wesentlichsten Ursachen der „Niederlage des Sozialismus“:

Der „Sozialismus“ konnte in der Retorte erstickt werden, weil seine Pioniere den „Ordner“ ihrer Grundgehirnwäsche auf ihrer „Festplatte“ nicht kannten oder gar belächelten. Menschlicher Nachahmeffekt kupferte so naiv Teile erlebter Realität der Raubkultur, ließ sie Macht ausüben, wie sie Macht kennengelernt hatten. Ihre Empirie mit Gewalt, Verfolgung und Tod prägten ihr neurotisches Misstrauen und ihren anmaßenden Ton.

Der „Sozialismus“ konnte in der Retorte erstickt werden, weil sein objektiv sozialökonomisches System real vergesellschafteter Produktionsmittel leichtgläubig mit der

asozialen Welt der Raubkulturen (und hirnverbrannter-weise auch noch nach deren Raubrecht) Handel und Wandel und „Wettbewerb“ betrieb. Das führte zu seiner politischen und ökonomischen Abhängigkeit, zu seiner Embargo-Empfindlichkeit und folglich zum langfristig organisierten Kollaps am Raubtroph.

Der „Sozialismus“ konnte in der Retorte erstickt werden, weil seine Führungen Sonderrechte der Lumpeneliten der Raubkulturen kopierten. Sagen wir es mit einer Metapher: Das Volk besaß neu (sozial) und wurde alt beherrscht (asozial). Die gegenüber werktätigem Volk bessergestellte elitarisierte Ohne-uns-läuft-nichts-Garde sträubte sich daher intuitiv selbstüchtig, nach erfolgreicher Vergesellschaftung wesentlicher Produktionsmittel, diese vergesellschaftet verwalten zu lassen. Sie kamen nicht einmal auf die Idee, ihre Zügel dem Volk in die Hand zu geben. Es fehlten Erfahrungen und die Kenntnis des Grundgesetzes von Macht und Besitz: Gesellschaftlicher Besitz an Produktionsmitteln bedingt gesellschaftliche Verfügungsgewalt.

Zudem gibt es auf Seiten der ehemals Anmaßenden der „Arbeiter-und-Bauern-Macht“ nur drei Gewinnertypen: die feigen Hunde, die verlogenen Menschenfreunde und die missratenen Gelehrten. Die feigen Hunde hetzten zu ihrer Zeit jeden klugen Gedanken zu Tode, stoben in alle Winde als das Volk sie brauchte, zogen die Schwänze ein und kletterten auf neue Schöße. Die verlogenen Menschenfreunde nutzen ihre exponierten Stellungen, um sich ehemaligen Volksbesitz unter den Nagel zu reißen und mit ihm ihr Unternehmertalent zu entdecken. Missratene Gelehrte wussten schon immer alles vorher, fanden neue Podien. Zu den Gewinnern zählen die von ihnen geprellten Arbeiter und Bauern nicht.

Wer diese Gedanken zur Kenntnis nimmt, kann verstehen, dass ich der insgesamt labilen, egozentrischen und arroganten Niedertracht der Elite des „Präsozialismus“ (sowohl ihrer Fahnenheuchelei als „unbeugsame Kommunisten“ als auch ihrer selbstsüchtigen Häutung zu Unternehmern oder zu opportuner Parteiprominenz) genauso wenig Achtung entgegen bringen kann, wie den tausendmal schlimmer hausenden und volksentrückten Gesinnungsstrolchen und Polit-Krautern der Leitkultur im US-Europa. Wer in meinen Arbeiten das Gestern wittert, sollte sie kritischer lesen.

Der Marschschritt des Sozialterrors der „Internationalen Staatengemeinschaft“ fordert volle Aufmerksamkeit und Kraft. Das Leben unter ihren objektiv volksfeindlichen **Diktaturen vorgeschützter Demokratie** schiebt für Revolutionäre ganz andere Wertigkeiten in die Frontlinie, als den Blick zurück. Viele Jahre erlebt das Volk z.B. im „vereinigten“ Deutschland den Sozialsturz. Das ist keine Politikkrankheit, die Teile des Volkes nicht erwischen, sondern eine Seuche, die alle erfassen wird.

Der Satte versteht den Hungernden nicht, so sagt man, und als Almosengeber verliert er jeden Sozialverstand.

Je weiter die Talare, desto enger die Gürtel des Volkes. Das ist ein Gesetz! Wer wissen will, wo das alles enden soll, wozu es noch fähig ist, was ihm nicht hoch und heilig ist, der muss nur die Volksoffer für Gott und Vaterland bemühen. Des Denkens zu faul oder zu feige, jagt man heute vergnüglich Glatzen, wohl wissend, dass der „Faschismus der gläubigen Adels- und Geschäftswelt“ nicht durch Adolf Hitler und eine brüllende Sturmtruppe über Europa zog. Seine Auftraggeber und pekuniären Nutznießer gestalten heute wie ehedem die Zukunft, weil keiner wagt, sie aufzuspüren. Es geht das Flüstern, dass

man in deutschen Großstätten Plattenbauten vorrichtet, um sozial Schwache zwangseinzuweisen. Ja, es ist wichtig, zu erkennen, dass jeder Knicks vor der Raubwelt asoziale Macht stabilisiert. Naive Güte führt selten weit. Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als man im Osten jede diplomatische Anerkennung durch den Westen kindlich als Sieg begoss.

Leider konnte bisher noch niemand soziale Kämpfe erfolgreich beenden und dauerhaft sichern. Die Raubkulturen in ihrer dialektischen Einheit von Raubökonomie und Raubideologie waren den Revolutionen unbekannt.

Derzeit verrecken alle so genannten sozialen Errungenschaften der so genannten proletarischen Kämpfe am Weltendrang der „Internationalen Staatengemeinschaft“.

Ein soziales Europa stünde diesem Feuer nur im Wege. So verdient eine Erfahrung mit dem **Präsozialismus** besondere Beachtung. Seine in Tendenz objektiv soziale Praxis enthüllt das gesellschaftliche Gesetz: Vergesellschaftete Produktionsmittel entfalten soziales Wesen.

Der Verstand, der sich mit meinen Arbeiten beschäftigt, muss selbstredend trennen in die subjektive Haltung und Meinung eines gesellschaftlich geprägten und sozial engagierten Menschen und in seine Entdeckungen, die genauso wenig Haltung und Meinung erlauben, wie die Entdeckung, dass sich die Erde um die Sonne dreht⁸.

(geringfügig geändert, Oktober 2005)

¹ Gesetz kommunikativer Effizienz, siehe „PEST“, „Banditen“, S. 520 ff.

² Plutokraten - hier trivial Gewinnmacher auf Kosten der Arbeitswelt

³ siehe „PEST“, „Banditen“, S. 578

⁴ faschistoid - siehe „PEST“, „Anti-Paul“, S. 399

⁵ Tageszeitung „DIE WELT KOMPAKT“, 4. Juni 2004, S. 3

⁶ Einbuchlehre, siehe „PEST“, Seiten 159, 285/286, 398, 468, 668, 803

⁷ s. Gedichte „Geisterritt“ und „Entscheidung“, in „PEST“ S. 7 und 11

⁸ Nikolaus Kopernikus, 1530, „Über die Kreisbewegung der Weltkörper“

Ach, diese Kanailen

*Revolutionäres Denken hat den Verstand
völlig verloren oder völlig verkauft.*

Strasbourg spricht den „Neubauern“ der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone das Land als Privatbesitz zu, das ihnen nach dem Krieg 1945 die Bodenreform mit Auflagen gegeben hatte¹ -

und die Linke feiert einen Sieg. Ach, diese Kanailen!

Freuen sich über ein Zweckurteil, ohne nachzudenken. Die Welt der Europäischen Sozialbettler ist voll von Schafzuchtvereinen. Alle kämpfen für ein sicheres und zufriedenes Leben der Herde. Vergessen ist das Ziel jeder Mast, samt Sozialgefälle von Hirt zu Herde.

Niemand hinterfragt: Wessen Boden wurde zu welchem Zweck reformiert? Das Urteil ist doch kein Beleg für Sozialtendenz. Es folgt der Logik üblichen Raubrechts. Hätte man es nicht so (und nur so) gesprochen, was wäre vom christlichen Verständnis von Recht und Besitz geblieben?²

Wann, hätte die Welt berechtigt gefragt, wann ist Besitz denn Besitz, wenn nicht dann, wenn er übereignet oder besetzt wurde? Der „Erfolg“ gibt doch nicht ehemaligen Volksbesitz ans Volk zurück, er privatisiert - ihr Narren! Das ist ein „Kampferfolg“, lockt zum Rundgesang: „Wer sich nicht wehrt, der lebt verkehrt!“? Wohl kaum. Aber die Lesart ist gut, um potentielle Widerständler an der Europäischen (linken) Bettelfront aufzureiben, nachdem derartiger Coup mit der PDS in Germany geklappt hat.

¹ Urteil des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte, 22.01.2004

² Die Bibel, Römer 13, Der Christ und die staatliche Ordnung

Würde

*„Keine Verfassung, die die alten menschenmörderischen,
missbräuchlichen Institutionen bestehen lässt,
wird mich je begeistern“*

Gracchus Babeuf, Manifest der Plebejer, 1795

Die Welt westlicher Demokratien ist eine schein-demokratische Welt offener Sklavenlager, in der sich Allerorts ein Sammelsurium lumpenelitärer Seilschaften immer despotischer anmaßt, die rechtschaffene Masse zu verheizen, sie heimtückisch um Arbeitslohn, Besitz und Lebensqualität zu betrügen. Ihrer organisierten Gewalt stehen die Völker seit Jahrhunderten ohnmächtig gegenüber. Sie haben im besten Fall ein „demokratisches“ Bettelrecht auf Korrekturen asozialer Sauereien. Ob gewählt, ererbt oder selbst ernannt, Lumpenelite bleibt Lumpenelite. Sie maßt sich immer Sonderrechte gegenüber den Schaffenden an, um sozial besser zu leben. Von ihren Ränkezügen und dunkelhaften Entscheidungen sind sie daher niemals selbst betroffen.

Dem muss man entgegenhalten:

Niemand hat das Recht einem Volk zu sagen, wie es leben soll. Niemand hat das Recht, einen anderen um seinen Verdienst zu bringen. Niemand hat das Recht, das Leben der Töchter und Söhne des Volkes für seinen Profit, seinen Besitz, seine Interessen zu missbrauchen.

Keine Obrigkeit ist in der Lage, die Würde der Menschen zu achten, jemals in ihrem Interesse zu entscheiden. Lumpeneliten haben nie das Wohl des Volkes im Auge. Dass man sie heute so schlecht im täglichen Gewühle erkennt, macht sie gefährlicher als gestern. Wer auch immer mit dem Leben der Menschen jongliert, sie

betrügt, bevormundet und erniedrigt, sich zu ihnen wohltätig herabbeugt, er hat so in einer sozialen Gemeinschaft keinen rechtmäßigen Platz.

An keinem Fleck dieser Erde wird sich Entscheidendes zum Wohle der rechtschaffenen Menschen wenden, solange sie rackern, ohne über ihr Leben zu bestimmen. Wem sie auch die Lenkung und Leitung ihres Daseins anvertrauen, es wird immer der Falsche sein.

Das Bangen um den nächsten Tag, die Abhängigkeit von Entscheidungen satter Minderheiten, Demonstrieren um primitivste Dinge des Lebens und erfolglose Bettelrevolutionen müssen ein Ende haben. Die Brachiallösung international angehäufter Sorgen und Probleme der rechtschaffenen Massen ist angesagt.

Die materiellen Voraussetzungen für ein sicheres und zufriedenes Leben haben sich die Völker der westlichen Welt weitgehend erarbeitet. Es gilt nur noch, diesen Reichtum den Klauen der Vergangenheit zu entreißen.

Das heißt: Menschenwürde muss mit gnadenloser Politik gnadenlos verfahren und die würdelose Bevormundung exekutieren. Das Tribunal, „Das Volk gegen die Lumpeneliten“, ist längst überfällig.

Jedes Volk braucht für ein konfliktarmes Zusammenspiel aller schaffenden Interessenträger selbstverständlich Verwaltungs-, Ordnungs- und Sicherheitsorgane. Aber es muss sich die Abhängigkeit von Lumpeneliten und deren Selbstbereicherung verbitten. Die Geschichte lehrt: Nichts und niemand kann das Entscheidungsrecht über das eigene Wohl und Wehe ersetzen:

**Ein rechtschaffendes Volk
darf sich nicht regieren lassen.**

Mitra und Arbeitsmützen

*„Angela Merkel ist ein Geschenk
des Himmels für die Partei!“*

Zwischenruf auf dem Leipziger Parteitag der CDU, 2003

Der Preis für derart „Geschenke“ ist demütige Not von Millionen, ist die Belebung des Jahrhunderts währenden Sozialterrors an ohnmächtiger Herde. Dass er von OBEN kommt, ist klar, ob vom Himmel, fraglich. Die Politik und deren „Wissenschaft“ beweinen in letzter Zeit unentwegt den Verlust sozialer Errungenschaften, die einst der BRD naiv den Namen „Sozialstaat“ gaben.

Nun ist das mit Namen so eine Sache. Schließlich ist die Bundesrepublik Deutschland keine Neugeburt, sondern ein kaltschnäuziger Erbgreis, ursprünglich getauft auf „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“. Der hat weder ein neues Gehirn noch sozialen Sinn, sondern uralten Kleister im Schädel. Der anmaßende Kopfputz, den er in seinem langen Leben trug, war stets gewebt aus fleißig Opferschweiß und treuem Heldenblut. Sein Träger ließ sein Herz noch nie für speckig Arbeitsmützen schlagen – wohl doch die Zunge.

Der „Sozialstaat“, der europa- und westweltweit geschleift wird, war weder „Errungenschaft“ noch auf Dauer angedacht. Der ökonomische Glaubenskampf gegen einen Erzfeind nötigte wenige Jahrzehnte zur „Einfuhr“ systemfremder Sozialpakete. Der Feind ist hinüber, der „Import“ wird dem Alten lästig, er fegt das »Tittytainment«¹ vom Tisch. Was heißt das? Für „Geschenke des Himmels“ müssen Völker immer teuer bezahlen.

¹ kommt von Unterhaltung und Ernährung am Busen; politisches Mittel, um die Massen zur Unproduktivität verdammter Bürger still zu stellen

Nehmen wir an,

alle Politik sei auf das Wohl des Volkes gerichtet und man vergänge sich bei jedem schlechten Gedanken.

Nehmen wir an, die Bande der Heimholer des ewiglich verordneten¹ Sozialterrors wäre auch von ihm betroffen.

Nehmen wir an, Marschschritt der Ökumene und die Wiederkehr sozialer Probleme gehörten nicht zusammen.

Nehmen wir an, asoziale Entscheidungen belasteten auch die Gefühlswelt übersatter „Gesetzgeber“.

Nehmen wir an, niemand bereichere sich an der Masse.

Nehmen wir an, Herrschaft und Wirtschaft gäben sich seit Jahrhunderten alle Mühe, sozial zu sein.

Nehmen wir an, es gelänge ihnen nur nicht so recht.

Nehmen wir an, man rede falsch Zeugnis, wenn man Hinterzimmerpolitik wittert.

Nehmen wir an, alles Herrentun „Auserwählter“ wäre Schwerstarbeit, richte sich auf das Gemeinwohl und man versündigte sich bei dem Gedanken, sie seien zuvorderst asozial und repräsentierten Lumpenelite.

Nehmen wir an, dem rechtschaffenen Volk wäre verfassungsseitig erlaubt, sozial klügere Wege zu gehen.

Dann wäre das Entscheidungsrecht der Bürger über die Verwendung ihres erarbeiteten Vermögens und über die Gesetzgebung für alle Beteiligten kein Thema,

sondern ein Segen.

¹ Originaltext „Lutherbibel“, Römer XIII.: „**Der man sey unterthan der Oberkeit/ die gewalt uber in hat/denn es ist keine Oberkeit/on von Gott. Wo aber Oberkeit ist/ die ist von Got verordnet/...** „ (Schreibweise geprüft)

Kartoffelpredigt

In Georgien hängt man dreckiges Samt um und nennt das Revolution. Schewardnadse hat in Baden-Baden eine Elf-Millionen-Villa. Deutschland ist tolerant. Es ist ein Land, in dem das Volk seine Peiniger als Kartoffelkönige¹ ehrt und dafür betet, dass sie nie aussterben.

So könnte die „Kartoffelpredigt“ eingeleitet werden, wäre der Anlass nicht zu ernst. An einer Zeitung, die immer angepasster wird und einem winzigen Artikel², der eigentlich unbedeutend ist, will ich mich festbeißen.

Er teilt mit: **„Das Gewinnstreben braucht keine Unternehmer mehr“**. Brillante „Hörnerschlussdialektik“³.

Weil es wichtig ist zu begreifen, dass es nichts nützt unendliche Debatten über mutmaßliche Verursacher des „Zurück zum mittelalterlichen Sozialterror“ zu führen, gar vorgeführte Schuldige zu beschimpfen, diesen oder jenen auf Zeit ruhig zu stellen, weil das nicht einmal am Fundament kratzt, muss diese kategorische Prügel sein.

Die Wurzel allen Übels, die den Völkern seit ewigen Zeiten das Leben vergällt, ist das Sonderrecht asozialer Eliten, das Sonderrecht, überhaupt wuchern zu dürfen.

Wo historisches Erbe „Massenmörder“ als Kartoffelkönige in fünf Meter Bronze versteckt, geschieht es schnell, dass „Shareholder-Ökonomismus“ zu Kathederdenken wird. Daher wäre es äußerst förderlich, wenn dem Begriff von seinen Verfechtern ein eindeutig politökonomischer, und kein propagandistisch verklärter Inhalt zugeordnet würde. Der Begriff ist ökonomische Unklarheit in Person. Wie auch immer, als „Aktionär“, „Anteilseigner“, „Wertpapierbesitzer“ oder ähnliches - ein

„Shareholder“ ist „Besitzer“ fremderarbeiteter Wert-äquivalente vielfältiger Herkunft. „Shareholder“ haben viele Gesichter. Sie unterscheiden sich zuerst in der Herkunft ihres Anlegewerts. Das hat notwendig zur Folge, dass sie sich auch in ihrem Gewinninteresse unterscheiden. Die Masse, von der H. W. spricht, ist also nicht homogen. Presst jemand von anderen erarbeitete Wertanteile ab und legt diese als „Besitz“ irgendwo an, so ist er dem Charakter nach ein völlig anderer „Anleger“, als derjenige, der mit einem Teil seines Arbeitslohns aus wertbildender Tätigkeit zum „Anteilseigner“ wird oder als derjenige, der Teile eines „Loyalitätssolds“ anlegt.

Der Shareholder-Kapitalismus ist eine Ente. Es gibt keine neuen Feinde und keine neuen Bedingungen auf dem Raubmarkt, sondern nur asoziale Elite, die sich auf dem Rücken der Gesellschaftskultur voranwälzt.

Grundlegend die Akzeptanz dieser simplen Feststellung ermöglicht, an rechtem Ort die richtigen Strukturen zu exekutieren. Sonst ernüchtert jeder Befreiungsrausch nach seiner Zeit. Erledigt man den einen, kommt der andere zum Zuge. Erwischt es den anderen, lacht sich ein Dritter ins Fäustchen. Keine elitäre Struktur ist wert, erhalten zu werden.

Die folgende Arbeit wird also den Artikel von H. W. fast Absatz für Absatz zerpfücken, weil diese Methode die Aussagen am Besten hinterfragt. H. W. sagt eingangs: *Bezüglich des Kapitalismus sind wir „heute mit einem Entwicklungsstadium konfrontiert (...), in dem sich hauptsächlich das Gewinninteresse der Vermögensbesitzer und nicht mehr das der Unternehmer durchsetzt. Wobei der Handel mit Vermögenswerten die Ausbeutung von Mensch und Natur wie der gesamten Gesellschaft*

wesentlich effektiver und gnadenloser durchsetzt, als es das Gewinninteresse des persönlich handelnden Unternehmers jemals vermocht hätte.“

Hier werden Ursache und Wirkung, Produktion und Distribution, Handel und Raub, soziale und asoziale Arbeit in eine logisch erscheinende Polemik gepresst. Der Zentralbegriff, dem der Artikel wohl folgt, heißt „Vermögenswert“. Der dazugehörige Aneignungsbegriff heißt „Gewinninteresse“.

Beides fällt nicht vom Himmel. Die Basis allen Gewinns, die Basis jeder Ausbeutung, die Basis jeden Raubes ist und bleibt unwiderruflich, und unter allen ökonomischen Entwicklungsetappen, unter jeder Art und Weise der Ausbeutung, bei jeder Art und Weise der Erheischung von nicht aus gesellschaftlich notwendiger Arbeitsteilung erlangtem Vermögenswert (und von alldem redet H. W. vorwiegend) die natürliche Produktion rechtschaffener Gemeinschaft. Hier das Vermögensbildungsgesetz:

**Niemand (nirgendwo und nirgendwann)
kann „Vermögen“ erwerben oder verteilen,
dass nicht zuvor an der Basis erwirtschaftet wurde.**

Dass man Geld nicht einfach drucken kann um Wirtschaft anzukurbeln, wissen wir spätestens seit Marx' „Geldumlaufgesetz“⁴. Lange bevor das „neoliberale Bild“ an die Wände gehängt wurde, haben sich Basisarbeit der Gesellschaft und Raubgewalt ihrer Nutznießer voneinander geschieden. Wie „Basisarbeit“ objektiv einer gesellschaftlichen Entwicklung folgt, in ihrem Wesen immer Basis ist und bleibt, so ist „Vermögensbildung“ außerhalb der Basisproduktion immer Depotgut vom Basisprodukt. Diese Art und Weise der Erlangung von „Vermögen“ ist grundsätzlich, gesetzmäßig, an Entscheidungsgewalt gebunden und in ihrem Wesen

streng zu unterscheiden von den an der Basis vorgehenden Prozessen.

Solange Raubkultur existiert haben „Unternehmer“ der Basisproduktion nur bedingten Einfluss auf ihr objektives Gewinninteresse, weil es überlagert wird vom Raubinteresse der „*Vermögensaneigner*“, den Räubern.

Der „natürliche Unternehmer“ (Privatbesitzer an Produktionsmitteln in der Basiswirtschaft) ist an die Gesellschaft gebunden, wie Basisarbeit an sie gebunden ist. Seine „Ausbeutungsart“ unterscheidet sich grundlegend von der Ausbeutungsart der Räuber, weil sie an die Effizienz der natürlichen Arbeit gekettet ist, somit eine Art „Ausbeutung mit sozialem Charakter“ darstellt. Ein nur „*Gewinninteresse des persönlich handelnden Unternehmers*“ der Basisproduktion gibt es nicht, weil die natürliche Arbeitsteilung in der natürlichen Produktion und Reproduktion des Lebens der Gemeinschaft „nur persönlich handelnde Unternehmer“ ausschließt.

Anders sieht es mit den „*Vermögensaneignern*“ von Fremdwerten, den Räubern und/oder Anlegern von diesem Raubgut, aus. Ihr „Gewinninteresse“ hat nur elitären Gruppen- und damit Privat-Bereicherungs-Aspekt. Ihr Interesse an der Basisarbeit (an Produzenten wie Besitzern) lässt sich reduzieren auf den Produktausstoß, aber nicht auf soziales Interesse an der Produktivkraft Mensch.

Wie vor tausend Jahren, so existiert heute eine Basisarbeit der rechtschaffenen Gemeinschaft und eine Raubarbeit der „*Vermögensaneigner*“. Die „*Vermögensaneigner*“ erheben sich auf einer gewissen Stufe der Entwicklung der Arbeitsteilung zu „Besitzern der Besitzer von Produktionsmitteln und Verwaltern der dazugehörigen

Produktivkräfte“. Das ist keine Neuerscheinung im Ausbeutungsgefüge, sondern dessen Wesen.

Ein derartiger „*Vermögensaneigner*“ braucht unter allen Umständen den nach sozialem Gewinn strebenden Unternehmer. Er kann durch nichts substituiert werden. Deshalb ist es gefährlich, eine neue Ausbeutungsqualität zu konstruieren, weil ein derartiges Konstrukt die realen Ausbeutungsstrukturen, die lange genug verschleiert waren, weiterhin verdeckt, respektive den Kampf gegen diese Riesensauerei stringent auf Verliererkurs hält, was übrigens auch ein „Kapitalismus im Koma“ der Sahra Wagenknecht brillant leistet.

Bei keiner Betrachtung der Wirtschaftswelt darf auch nur eine Sekunde vergessen werden, dass sich der Handel mit Vermögenswerten erst vollziehen kann, wenn Vermögenswerte erwirtschaftet sind.

Wirkliche, sozial positiv in „Rechnung“ zu stellende, Werte werden aber ausschließlich in der natürlichen „Basisproduktion“, also der objektiv fortschreitenden Entwicklung der Leben- und Erhaltensproduktion und -reproduktion der Gesellschaft, erzeugt. Asozialer „Wert“ ist kein gesellschaftlicher Wert. Diese urprimitiv vorausgesetzte Voraussetzung ist nun einmal Gesetz.

Die Art „*Vermögensbildung*“, die H. W. im Blickfeld hat, kann sich nur durch universelle Gewalt gegenüber der rechtschaffenen Masse am Leben halten.

Zu dieser Gewalt gehört grundsätzlich eine Massen- deformation durch eine Ideologie. Wenn sie nicht ersichtlich ist, dann ist das um so schlimmer, dann muss man sie suchen.

Raubökonomie ist ohne Raubideologie existenzunfähig. Da H. W. von „*tatenlosen Vermögensgewinnern*“ spricht,

ohne eine jeweils dazugehörige Zentralideologie zu beachten, also zielorientierte Ausbeutung zu akzeptieren, kann er selbstredend die Fundamente asozialer Sonderrechte weder sehen noch berücksichtigen.

Was zu „tatenlosen Gewinnern“ macht sind in Realität tatkräftiges Gewaltrecht, tatkräftige Gewaltmoral, also tatkräftig organisierte universelle Raubgewalt – wie diffus sie uns auch scheinbar vor Augen tritt. Ihr Gesicht blickt seit ihrer Existenz konstant *„effektiv und gnadenlos“* auf die rechtschaffene Masse und nicht erst in der modernen Welt.

Wenn also H. W. zu dem Schluss kommt, dass sich *„Die globalisierte Vermögenswirtschaft unterscheidet (...) vom herkömmlichen Monopolkapitalismus, weil sie als ein sich selbst regulierendes System funktioniert, das selbst unternehmerisches Handeln zu einer höchst fremdbestimmten Angelegenheit macht. Fremdbestimmt, weil selbst die größten Monopole von den launischen Zuckungen der Börse abhängen und ihre gesamte Strategie auf das Gewinninteresse der nichtunternehmerischen Kapitaleigner ausrichten müssen.“*, dann muss man das korrigieren, weil es sowohl ökonomisch als auch revolutionstheoretisch falsch ist.

Der Hauptfehler besteht in der Charakterisierung der Börse. Die Börse ist ein Raubregulierungsmechanismus ohne sozialen Wert. Sie ist nicht Produkt natürlicher Arbeitsteilung, wie beispielsweise Banken allgemein.

Jede Börse gehört zu einem knallhart organisierten Interessensumpf, der sich immer als ideologischer Verbund gleichgesinnter Raubelite vernetzt. Börsen sind weder *„launisch“* in ihrem Charakter, noch *zuckend*, sondern konstant konkret berechnend. Börsenpolitik ist politisches Handwerkzeug, das sich ihr Besitzer nie aus

der Hand nehmen lässt. „Der Börse“ naturbedingte ökonomische Regulierungsmacht zuzuordnen, ist fehlerhaft. Jede konkrete Börse ist konkrete politische Waffe, um konkrete ökonomische Ziele zu treffen. Zu jeder Börse gehört ein ideologisch (meist religiös) verbrämtes konkretes „Verschwörungs-Netzwerk“ organisierter Elite von „*Vermögensgewinnlern*“, deren reale Existenz die „Politikwissenschaft“ so naiv und vehement belächelt und negiert, obwohl diese Banden relativ offen mit der rechtschaffenen Gemeinschaft fuhrwerken.

Jede als Ausbeuterordnung kategorisierte Gesellschaftsordnung besteht aus der objektiven „Lebenswirtschaft“ der Gemeinschaft, mit einer dazugehörigen Qualität natürlicher Arbeitsteilung - und aus einer „Ausbeutungsstruktur“, die von dieser abhängig ist. Zu jeder „Lebenswirtschaft“ gesellt sich unter den Bedingungen der Raubkultur (also der Einheit von Raubideologie und Raubökonomie) demnach eine straff organisierte „Ausbeutungswirtschaft“. Sie muss sich organisieren, um ihren Permanent-Raub an die sich ständig objektiv entwickelnde Gesellschaft anzupassen.

Das Netzwerk derartiger Seilschaften der „Ausbeutungswirtschaft“ bestimmt seit der so genannten Sklaverei grundsätzlich über das natürliche Netz der „Lebenswirtschaft“, ganz gleich, wie sie sich entwicklungsbedingt arbeitsteilig strukturiert. Es wechselt hin und wieder seine Erscheinungen (Muster), aber nie das Wesen. Diesen „*Paradigmenwechsel*“ (Paradigma = Musterbeispiel) zu einer neuen Qualität der Gesellschaftsordnung zu machen, heißt „Lebenswirtschaft“ und „Vermögenswirtschaft“ nicht voneinander zu trennen. Sie sind aber in ihrer Existenz von unterschiedlicher Natur. Während die „Lebenswirtschaft“ Basis der „Vermögenswirtschaft“ ist,

könnte die rechtschaffene Gemeinschaft schon ohne diese existieren. Was sich uns heute als „Musterbeispiel“ neu zeigt, ist also so alt wie die Steinkohle.

Der „*nichtunternehmerische Kapitaleigner*“ knotet seit eh und je sein Netz der Raubkultur um die gesellschaftlich notwendige Produktion. Der „*mit seinem Gewinnstreben für Effizienz und Innovation sorgende Unternehmer...*“ kann also nicht als „*Auslaufmodell*“ abgehakt werden, weil es ohne ihn keine „*Shareholder*“ gäbe.

Das Leben der „*Shareholder*“ beginnt nicht mit dem „*ungehemmten Kapitalverkehr*“ der Neuzeit, sondern es beginnt mit dem Raub von Arbeitsergebnissen am Leistungskörper Gesellschaft. Dieser Raub ist vom „*Privateigentum an Produktionsmitteln*“ nur insofern abhängig, als dass gesellschaftliches Eigentum an Produktionsmitteln ihre Sonderrechte objektiv peu á peu kappt. Daher drückt der „*Shareholder*“ den „*Privatbesitzer an Produktionsmitteln*“ so freundschaftlich.

Der „*Shareholder*“ Kirche unterscheidet sich z.B. vom „*Shareholder*“ Arbeitslohanleger in seiner Machtform über die Gesellschaft und der Herkunft des Anlagewerts.

Während z.B. die Kirche ohne „*Privatbesitz an Produktionsmitteln*“ (ohne künstlich elitär geteilte Gesellschaft) ihr „*Shareholder-Dasein*“ aushauchen würde, ist es vorstellbar, dass Arbeitslohanleger X in gesellschaftlichen Besitz an Produktionsmitteln „anlegen“ kann.

Alleine diese Divergenzen zeigen, dass Finanz- und Kapitalmarkt, als Instrumente des „*Vermögensraubes*“ an der Gesellschaft, nur Überlebenschance haben, wenn sie sich in „*Gewaltbünden*“ zweckorientiert organisieren.

Die wichtigste Erkenntnis aus dem bisher Gesagten ist die Tatsache, dass » d i e B ö r s e « nicht existiert. Es gibt keine allgemeine Börse, jede ist an ein konkret elitäres Raubgeflecht gebunden.

Solange man jedoch den „Basis-Kapitalisten“ und den „Raub-Kapitalisten“ in einen Topf wirft und nicht jede an der Oberfläche aktiv auf die Gesellschaft einwirkende Zentralideologie einem dazugehörigen zentralen ökonomischen Trachten zuordnet, ist der Blick auf die tatsächlichen Ausbeutungsursachen immer durch die Scheuklappensicht auf Ausbeutungerscheinungen eingeengt.

Man muss sie schon deshalb unterscheiden, weil die Herausbildung von Privatbesitzern an Produktionsmitteln als historisch bedingte und temporär notwendige Entwicklung bei der natürlichen Arbeitsteilung vor sich ging und der „Räuber“ (in seiner späteren elitären Organisationsform als „Besitzer der Besitzer von Produktionsmitteln“ auftretend) erst in Folge in diesen natürlichen Prozess gewaltsam einbricht.

Um die irrationale ideologiefreie Ökonomie zu verlassen ist notwendig, in „natürliche Ökonomie“ und „Raubökonomie“ zu unterscheiden. Dann erscheint auch die Erfindung des „*Shareholder-Kapitalismus*“ in anderem Licht.

Besehen wir die Wirtschaftswelt so konsequent getrennt, müssen wir in organisierte „Täter“ und unorganisierte „Nassauer“ der Raubökonomie unterscheiden. Ohne diese Sicht kommt man unweigerlich, wie H. W., zur Feststellung: *„Das Eigentum an den Produktionsmitteln ist nach der Deregulierung der Finanzmärkte eine äußerst flexible Angelegenheit geworden, weil hinter jedem Konzern Hunderttausende oder gar Millionen Anteilseigner stehen, die ihre Anteile manchmal schneller als die Unterwäsche wechseln, falls ein Papier*

zu erwerben ist, dessen Wertsteigerung binnen kurzem mehr Profit bringt als die übliche Jahresrendite.“ Dabei hat diese Art „Anteilseigner“ - wie H. W. in dem Satz „Wobei dieser schnelle Wechsel von dem einen in das andere Eigentum kaum von den persönlichen Besitzern, als von den institutionalisierten Anlegern vorgeschrieben wird.“ bemerkt und es im weiteren doch unbeachtet lässt, weder eine zentrale Organisationsform, noch eine adäquate Zweckideologie, also real keine Macht.

„Diese modernen Shareholder“ brauchen demnach weder „von ihren konkreten Anteilen am Produktivvermögen, noch von den Folgen ihres Gewinninteresses (zu wissen)...“ und dürfen es auch nicht, weil das organisierter Raubkultur schaden würde. Obwohl eigentlich klar ist, dass es kein zentrales Gewinninteresse diffuser Interessenträger geben kann, führt H. W. fort: „... und doch sind aber sie es, die dem neoliberalen Terror der Ökonomie die eigentliche Schubkraft verleihen.“ und weiter, „Inzwischen ist diese Gruppe der tatenlosen Vermögensgewinner zu einer sozialen Massenschicht geworden, deren vereinigt Gewinninteresse wie ein Alb auf der Realwirtschaft lastet.“. So ein Durcheinander. Was für ein „neoliberaler Terror?“, welche „eigentliche Schubkraft?“, wessen „vereinigt Gewinninteresse“? und von welcher „Realwirtschaft“ ist eigentlich die Rede, zumal H. W. die Anlegermasse „Resonanzboden für Deregulierung“ benennt. Das sich alles gut und rund anhört, das gebe ich zu. Dass alles in gewisser Weise die an der Oberfläche wirbelnden Erscheinungen widerspiegelt, mag auch sein. Aus diesem aber eine neue Situation zu zimmern, obwohl sie nur Raubkultur wie zu Cäsars Zeiten zeigt, ist riskant, weil die „Raubgewinnler“ alleine mit dem Lohn-Anlegerwirrwarr gut Raubgeschäft machen.

Es gibt keinen neuen „*Shareholder-Kapitalismus*“, wie ihn unter anderem H. W. an Zahlenmaterial aufbaut, sondern nur „Raubkultur“, die sich der machtlosen und unwissenden Anlegermasse bedient.

Raubkultur, das ist quasi der polit-ökonomische Begriff gewaltorientierter, organisierter „*Vermögensgewinnler*“.

Sie werden bei der „innovativen“ Betrachtung des „neuen Kapitalismus“ vergessen. Doch ihre Existenz folgt mit und ohne „neue Shareholder“, mit und ohne „neue machtlose, unwissende Kapitalisten“ einem objektiven Aggressions- und Erhaltenskreislauf, dessen Input immer Raubgewinn ist, gleich wie er beigetrieben, erhalten oder „kultiviert“ wird.

Ob es gutes und schlechtes Kapital gibt, das kann ich nicht sagen. Dass es Kapitalbildung aus einer „Lebensproduktion“ und Kapitalbildung aus einer „Raubproduktion“ gibt, das ist sicher.

Will man also die Gesellschaft von dem „*Alb*“ der Ausbeutung befreien, so ist das nur durch die Exekution sämtlicher asozialen Netzwerke möglich. Den Feind der Gesellschaft auch nur zum Teil in einer „unwissenden“, „machtlosen“ Masse zu sehen, verhindert nur weiter den Blick auf die seit Äonen global hausende Raubkultur.

Diese kannte noch nie nationale Grenzen, selbst zu der Zeit nicht, als sich „Lebensproduktion“ noch in ländlicher Idylle vollzog. Lange bevor „Lebenswirtschaft“ das Wort „global“ kannte, agierte und organisierte sich Raubkultur international. Dass sie sich zum Beispiel im Okzident nicht „Heiliges Reich international organisierten Raubes am Arbeitsergebnis christlich manipulierter rechtschaffener Masse“, sondern u.a. „Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation“ nannte, erklärt sich von selbst.

Natürlich führt jeder fehlerhafte Eingang zu einem fehlerhaften Output. Da es „Ökonomie an sich“ nicht gibt, kann es auch keinen „*Terror der Ökonomie*“ schlechthin geben. Unterscheiden wir jedoch in „Ökonomie der Gesellschaftskultur“ und „Ökonomie der Raubkultur“, so löst sich jedes gesellschaftspolitische und ökonomische Rätsel.

„Ökonomie der Gesellschaftskultur“, d.h. die Arbeit der rechtschaffenen Masse für ihre Lebenserhaltung und -verbesserung, und die bewusste Organisation des Raubes an deren Ergebnissen, das sind die zwei „Ökonomieformen“, die gesondert zu untersuchen sind. Beide unterscheiden sich in ihrem Wesen, objektiv sozial bzw. asozial zu sein - aber sehr selten in ihren (vielfach ähnlichen) Erscheinungen.

Für den „*Terror der Ökonomie*“ der überlieferten Alt- und der erlebten Neuzeit ist im Wesen ein und dasselbe, bislang alle Gemetzel der Weltzeit überstehende, Raubgeflecht verantwortlich. Weil es die Zeiten übersteht, überstehen die Gemetzel die Zeiten. Weil es völliges Desinteresse an der sozialen Lebensqualität der rechtschaffenen Masse hat, überleben Not und Elend und Ausbeutung trotz ständiger Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die rechtschaffene Gemeinschaft.

Ja, es ist richtig, dass nicht ein „*abstrakter Großkapitalist*“ für den „ökonomischen Terror“ verantwortlich gemacht werden kann, weil der konkrete Großkapitalist in der „natürlichen Produktion“ nicht verantwortlich für den „asozialen Aussatz“ konkreter Netzwerke der Raubkulturen ist. Nicht die gar nicht vorhandene Macht unzähliger Kleinanleger verdüstert den sozialen Himmel, sondern der nach wie vor verniedlichte Raubgewinn totalitärer religiöser Regime, samt ihrer latenten Gewalt.

Mit dieser Aussage geht die „Kartoffelpredigt“ ihrem Ende zu. Jede Predigt hat schließlich ein konkretes Ziel. Doch vorher noch ein Wort zu den „*neuen Kapitalisten*“, wie H. W. sie nennt. Er sagt: *„Die ebenso anonyme wie diffuse Massenschicht der Vermögensgewinnler ist ausschließlich an der Rendite interessiert – egal wo, wodurch und unter welchen Bedingungen sie erwirtschaftet wird.“* Das ist aber kein besonderes Merkmal einer in Realität nicht vorhandenen „*diffusen Massenschicht*“. Das charakterisiert viel mehr zum Beispiel die konkret organisierten, politisch und ökonomisch zielorientiert agierenden, mit allen Wassern gewaschenen, allgegenwärtigen und über alle nationalen Grenzen und die Köpfe der Menschen hinweg diktierenden Kirchenkartelle. Die „*neuen Kapitalisten*“ sind meist Arme-Teufel-Anleger eines vom Munde abgesparten Gehaltanteils. Wir sind auf einer falschen Fährte, wenn wir uns, wie bei einer Schnipseljagd, von einer „Klasse unterbewusster Macht“ in die Irre leiten lassen. Denn:

„Am Ende einer solchen Betrachtung“ , schreibt H. W., *„drängt sich unversehens die alte Eigentumsfrage auf, wenn auch in gänzlich unbekannter Form. Wir müssen über eine Politik nachdenken, die der Vermögenswirtschaft zunächst Grenzen setzt und dann mit Mitteln wie der Steuerpolitik oder auch mit Zwangsanleihen dazu beiträgt, die gewaltigen Finanzmassen wieder in gesellschaftlich nützliche Investitionen zu verwandeln. Wahrscheinlich“*, mutmaßt H. W., *„wird das nicht leichter durchsetzbar sein als die alte Forderung nach der Vergesellschaftung der Produktionsmittel. Aber es ist die derzeitige einzige Möglichkeit, dem Terror der Ökonomie Grenzen zu setzen.“*

Jetzt wird es ernst. Wer ist „*Wir*“? Im globalen Sumpf der Raubkulturen, deren ökonomisch-religiöse Verkehrskultur der allgemeine Betrug ist - in einer Welt, in der alle rechtschaffenen Menschen auf die wichtigsten Lebensfragen überhaupt keinen Einfluss haben, obwohl man vielerorts das Lied vom Demokratischen-Rechtsgefüge besingt - in einer Welt, die Arm und Reich für gegeben hält - in dieser Totalitäre über die Völker ist wer „*Wir*“? Dieses unbestimmte „*Wir*“ soll nachdenken. Wie denn?

Sozialterror ist immanenter Bestandteil jedes religiösen Diktats und begleitet diese Welt bisher über die gesamte Epoche des religiösen Totalitarismus. Überall, wo ein Volk in irgendeiner Religionskultur gehalten wird, gibt es Not und Elend. Die Ursache ist die bislang unerkannte Raubstruktur mit ihrer dazugehörigen Raubökonomie.

Staat und Steuerpolitik, und vieles andere mehr, sind unter diesen Bedingungen Instrumente der Raubkultur. Diese sollen „*Wir*“ veranlassen, ihren Raubgewinn *“wieder in gesellschaftlich nützliche Investitionen zu verwandeln“*, etwa durch Steuerpolitik, auf die kein Rechtschaffener Einfluss hat.

Und was heißt eigentlich „*wieder*“?

Wann hat es in den letzten zweitausend Jahren eine Politik gegeben (außer temporär in Ländern, in denen die wesentlichsten Produktionsmittel vergesellschaftet waren oder noch sind), die u.a. die „*gewaltigen Finanzmassen*“ (die schon immer von rechtschaffener Masse erwirtschaftet wurden) *„in gesellschaftlich nützliche Investitionen“* verwandelte?

Oder zählt H. W. Schlösser, Schenksgüter, Reiterstandbilder, Kirchen, Kanonenboote, Domschätze, Heldenkreuze und Gefallenenfriedhöfe etc. zu nützlichen Investitionen?

Jede sich über die Interessen der rechtschaffenen Masse hinwegsetzende, jede in „Hinterzimmern“ hochnäsiger Elite geschmiedete und parlamentarisch verbrämte Politik vergeht sich anmaßend an der Würde und am Schaffen der Gemeinschaft. Ohne elitäres (Un)Recht und dessen Sonderrechte für asoziale absolute Minderheiten, die diese ermächtigen die rechtschaffene Masse manipulieren, gegen sie Gewalt anwenden und regieren zu dürfen, gäbe es keinen Sozialterror. Es nützt nichts, der Vermögenswirtschaft Grenzen zu setzen. Sie ist genauso wandlungsfähig wie der Steuerbetrug nach Gesetzesänderungen. Wer sich einmal im „Diätengefüge“ der Raubkultur findet, wird auch in ihrem Interesse entscheiden. An anderem Ort schreibe ich: „Wer das Gehalt eines Auftragsmörders annimmt, wird auch als Auftragsmörder handeln.“

Man darf Tippeltappel-Strategien gut situierter Kirchen-, Partei-, Staats- und Wissenschaftsprominenz nicht aufsitzen, weil deren satte Erfinder das Volk nur als Bettler auf Kundgebungen, Ämter und in den Ruin schicken, ohne je ernstes Interesse daran zu haben, dessen Los auf das eigene „Niveau“ anzuheben.

Die rechtschaffene Gemeinschaft muss sich als Erstes verbitten, dass andere über ihren erwirtschafteten Reichtum entscheiden und verfügen – sie muss aufhören, „Kartoffelkönige“ zu verehren.

**Jeder Folgeschritt
ergibt sich möglicherweise von selbst.**

¹ Allegorie auf Friedrich II., d. Gr., verantwortlich für knapp ein Dutzend Kriege, deren Massengräber und den Hunger tilgenden Kartoffelanbau

² Tageszeitung „Neues Deutschland“, 21. November 2003, Seite 14, Harald Werner, „Das Gewinnstreben braucht keine Unternehmer mehr“

³ siehe „PEST“, Hörnerschluss des Eubulides, S. 25

⁴ Karl Marx, Das Kapital, S. 127, Parkland Verlag, ISBN 3-88059-992-0